Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

18.04.1931 (Nr. 27)

Visual Library

Heute Bilderbeilage. Einzelpreis 20 Pfg.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstr. 26. Fernsprecher Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 2 mal. Bezugspreis monatlich 0.92 RM einschließlich Bestellgeld. Verlagsort Oldenburg (Oldbg.)

Anzeigen: 10-gesp. Nonpr.-Zeile 0,25, auswärts 0,30 Mk. Stellengef. und Fam.-Anz. 0,10 Mk. Kleine Anz. 0,15 Mk. Ersatzansprüche können nicht gestellt werden, wenn das Erscheinen irgendwie verhindert ist.

Nr. 27 Sonnabend 18. April 1931

7 Staatsbibliothek Bremen 1945

Adolf Hitler

Zu seinem 42. Geburtstag am 20. April.

„. . . Und wenn die Generale und Staatsmänner versagen, dann muß der Musketier des Weltkrieges aufstehen und die Geschicke des deutschen Volkes in die Hand nehmen!"

(Adolf Hitler in Bremen.)

Als Deutschland im November 1918 unter den Dolchstößen der roten Meute zusammenbrach und seine Ehre und Freiheit in einem allgemeinen Chaos versank, als die Feinde ringsum triumphierten und im Lande Mutlosigkeit und Feigheit die Herzen gefangen hielten, da stand einer auf, Adolf Hitler, der Gefreite des Weltkrieges und rief auf zum Widerstande gegen die Verräter am deutschen Volk. Vier Jahre hatte er der Deutsch-Oesterreicher, draußen im Felde im Trommelfeuer Deutschland verteidigt, und war bereit gewesen, ihm sein Leben zu opfern. Schwer verwundet — durch Gasvergiftung vorübergehend blind — kehrte er aus dem Kriege zurück. Dieses Deutschland, das ihm in seiner österreichischen Heimat schon als Kind zu einem heiligen Begriff geworden war, umso mehr, als er in der Donaumonarchie die Mißachtung alles dessen, was deutsch war, hatte erfahren müssen, durfte nicht untergehen, durfte mit all seinen herrlichen Kräften und hohen Gütern nicht ein Raub gewissenloser Zerstörer werden. Hitler erkannte die Situation und fühlte, was mit Deutschland vor sich ging und sah den Abgrund, in den es hineinstürzte. Und er erkannte gleichzeitig die Ideen, die dem deutschen Volk wie Giftspritzen in seinem vom Kriege mattgewordenen Körper hineingestoßen würden. Internationalismus, Pazifismus, Demokratie, das waren die Giftstoffe, die dem Volk das Mark zu zerstören begannen. Ein trügerischer Sozialismus spaltete Deutschland in zwei Lager und nahm ihm damit die einheitliche Kraft, sich noch weiterhin unter den anderen Völkern zu behaupten. In diesen Tagen der Zerstörung und Auflösung wurde Adolf Hitler sich seiner Sendung bewußt und die Idee eines neuen Deutschland, die durch seine Jugenderlebnisse schon in ihm vorbereitet war, gewann in ihm Gestalt. Ein Deutschland sollte geschaffen werden, das wieder in seinen ureigenen Elementen lebte, das sich



frei von fremden Einflüssen, wieder besann auf die Kräfte, die es in vergangenen Jahrhunderten groß gemacht hatte. Hitler schuf zu diesem gigantischen Werk das Programm und gründete zusammen mit sechs anderen Männern die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Um mit diesem Programm vor das Volk zu treten und die Idee dieses neuen Deutschlands zu verkünden, dazu gehörte damals persönlicher Mut und eine eiserne Entschlossenheit. Hitler begann zu ordnen. Der Haß und die Wut der Volksverräter umbrandeten ihn, aber mußte auch bald an ihm zerbrechen wie an einem Felsen. Ein paar Menschen hörten bereits zu, was er sagte und dachten darüber nach. Immer größer wurde die Zahl der Zuhörer, immer größer wurden die Versammlungen. Man spürte: hier sprach einer das aus, was in jedem Deutschen, der innerlich gesund geblieben war, lebte. Hier hielt einer den Glauben an Deutschland hoch und predigte ihn in neuen, zündenden Worten, den die einen müde aufgegeben, die andern frevelnd verleugnet hatten. Hitler griff dem deutschen Volk in der Stunde seines Todes ans Herz und brachte es wieder zum Leben. Er riß es hoch aus Gleichgültigkeit und Verzweiflung und rüttelte auf zur Wachsamkeit und zum Kampf. Durch die Klarheit und Ueberzeugungskraft seiner Gedanken brachte er wieder Ordnung in die verworrenen Gehirne der Menschen und erfüllte sie mit einer hohen leuchtenden Idee. Er fand die einigende Formel für die beiden Begriffe Nationalismus und Sozialismus, die das deutsche Volk auseinandergerissen hatten und um derentwillen es im Begriff war, sich zu zerfleischen, und gab damit die Form für eine neue deutsche Gemeinschaft. Unser Volk hat durch ihn wieder Grund unter den Füßen bekommen, auf dem es wieder sicher zu stehen vermag. Und wenn wir am 20. April Adolf Hitlers Geburtstag feiern, so ist das der Ausdruck des Dankes, den Millionen Deutscher schon heute Grund haben ihm darzubringen, weil sie sich durch ihn zu deutschem Wesen zurückfanden, und weil sie in ihm den Führer erkennen, der das versklavte Volk wieder in die Freiheit führen wird!

W.

Die „Stahlhelm-Fälschung".

Ein gründlicher Reinfall der Schwarz-Roten.

Der auch von uns veröffentlichte Aufruf des Rates der Volksbeauftragten aus dem November 1918 wurde bekanntlich als plumpe Fälschung von Innenminister Wirth bezeichnet und von Polizeipräsident Grzesinski in Berlin als ebenso plumpe Fälschung bschlagnahmt. Und nun teilt das **Bundesamt des Stahlhelms** u. a. mit:

Polizeipräsident Grzesinski hat im Anschluß an eine unrichtige und den Stahlhelm beleidigende Verlautbarung des amtlichen preußischen Pressedienstes durch Polizeifunk das Volksbegehren = Flugblatt Nr. eins mit dem Aufruf des Rates der Volksbeauftragten aus dem November 1918 verboten. Auf die sofortige Beschwerde des Stahlhelms vom 10. April ist dieses Verbot, nachdem inzwischen das Eingreifen des Herrn Reichskanzlers am 13. April auch in diesem Falle hatte erbeten werden müssen, vom preußischen Innenminister nunmehr endlich wieder aufgehoben worden.

Auch die „Bremer Volkszeitung" überschlug sich in einer ihrer letzten Ausgaben vor Empörung über diese „ungewöhnlich plumpe Fälschung" und faselt davon, daß dieser Aufruf „schamlos dreist erfunden" sei und am Anfang des Volksbegehrens eine Fälschung stände. Aber solche demagogische Lügen, deren Zweck nur allzu deutlich zu erkennen ist, haben kurze Beine und ausgerechnet Herr Grzsinski steht nun als Kronzeuge gegen die Volkszeitung auf und muß durch Aufhebung seiner Verfügung zugeben, daß diese außergewöhnlich plumpe Fälschung echt ist, d. h. ein solcher Aufruf im November 1918 tatsächlich verbreitet wurde.

Im übrigen sei bei dieser Gelegenheit gleich festgestellt, daß wir auf so alberne Anzapfungen wie die in der Donnerstag-Ausgabe der Volkszeitung grundsätzlich nicht eingehen. Papier, Tinte und Zeit sind zu schade dazu.

Das ganze Produkt beweist lediglich die Angst des sterbenden Marxismus, der krampfhaft den zweiten Mann sucht, den Mann, der längst im Braunhemd in den Reihen der SA. marschiert.

Kommunistische Industriespionage.

Schamloser Verrat an der deutschen Arbeiterschaft

Ludwigshafen. Der Umfang und die Gefährlichkeit der soeben aufgedeckten **sowjetrussischen Spionage in Deutschland** ist bei weitem größer als die bisherigen Meldungen über die Verhaftung des Kommunistenführers Dienstbach und einiger seiner Helfershelfer erkennen lassen. Auch der Sekretär der sowjetrussischen Handelsdelegation, der deutsche Staatsangehörige Steffens wurde verhaftet und der Nachweis erbracht, daß die offizielle Handelsdelegation die Zentrale eines über ganz Deutschland ausgedehnten Spionagenetzes ist.

Uns interessiert daran besonders, daß die K. P. D. **für schnöden Judaslohn an einzelne Bonzen** durch Verrat der wichtigsten Industriegeheimnisse deutsche Arbeiter **um Arbeit und Brot** bringt und den Existenzkampf der deutschen Volkswirtschaft sabotiert. Dieser schnöde Verrat geht soweit, daß diese **„proletarischen** Arbeiterführer" dazu berechtigt waren, jeden kommunistischen Funktionär für ihr verbrecherisches Handwerk anzustellen. Sie selbst konnten dabei mit den erhaltenen Geldern auf Kosten der Arbeiterschaft ein herrliches Leben führen.

Aber noch eins halten wir fest: **Ein deutscher Arbeiter** war es, der dieser Lumperei auf die Spur kam und die erste Anzeige erstattete. Seine kommunistischen Arbeitskollegen in Ludwigshafen werden nun wohl das wahre Gesicht der KPD. erkannt haben.

Worte Adolf Hitlers.

Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stirne den Arbeiter der Faust und umgekehrt. Keiner von beiden bestünde ohne den anderen. Aus ihnen heraus muß sich ein neuer Mensch kristallisieren: Der Mensch des kommenden deutschen Reiches!

*

Daß wir viereinhalb Jahre lang an den Fronten oft nicht mehr menschenähnlich gelebt, daß wir unsägliches erlitten haben, das könnten wir alles ertragen. Daß dies aber alles umsonst gewesen ist, das können wir nicht ertragen.

*

Der Jude ist der größte von allen Nationalisten. Dagegen versteht er es meisterhaft, andere Völker zu entnationalisieren. Das deutsche Volk hat sich in seiner Gesamtheit immer noch nicht durch die jahrzehntelangen Christenverfolgungen, die es erleidet, belehren lassen. Noch immer reagiert dieses große Kind auf die jüdischen Krokodilstränen: „Es gibt doch so viele anständige Juden!" Um deren verschwindend kleiner Anzahl wollen wir uns den Rassenkampf aus der Hand schlagen lassen. Im Gegenteil: Die sogen. anständigen Juden sind, um diese Sentimentalität auszuschalten, zuerst mit aller Schärfe zu bekämpfen.

*

An die S. A.:

Ich fordere alle auf: Herein in unsere Sturmabteilung! Und was sie da auch hören mögen an Verleumdungen und Verlästerungen. Sie alle wissen, sie sind gebildet zu unserm Schutz, zu eurem Schutz und damit nicht nur zum Schutze der Bewegung, sondern zum Schutze eines künftigen Deutschlands. Daß sie gelästert, daß sie besudelt werden, heil euch Jungens, ihr habt das Glück, mit 18 und 19 Jahren schon von den größten Schuften gehaßt zu werden. Was andere erst im mühevollen Leben erkämpfen müssen, dieses höchste Gut, der Scheidung des Ehrlichen vom Banditen, fällt euch als Glück schon in eurer Jugend in den Schoß. Seid überzeugt, je mehr sie euch lästern, desto höher steigt ihr in unserer Achtung. Wir wissen, daß keiner von uns mehr reden würde, wenn ihr nicht wäret. Wir wissen und sehen es ja, daß unsere Bewegung niedergeknüppelt wäre, wenn ihr sie nicht beschütztet. Ihr seid heute die Wehr einer Bewegung, die berufen ist, Deutschland einst revolutionär zu gestalten von Grund und Boden aus, auf daß das werde, was vielleicht so viele am 9. November erwartet haben: Ein deutsches Reich, eine germanische und unseretwegen eine deutsche Republik.

*

Thüringer Sorgen.

Weimar, 16. April. Der Verrat der Volkspartei trägt seine bösen Früchte. Die Marxisten denken garnicht daran, ihre neuen Freunde mit offenen Armen zu empfangen. Die „Ergänzungswahlen" zum Thüringer Rumpfkabinett sind ins Wasser gefallen, da mit 29 zu 19 Stimmen der Wahlvorschlag abgelehnt wurde. Auf der anderen Seite sah man bei der Abstimmung über die Wiederwahl der bisherigen Regierungsmitglieder die Volkspartei im trauten Bunde mit Marxisten und Kommunisten. Aber es kommt im Leben schließlich jeder auf den Platz, auf den er gehört. Landtagsauflösung oder Volksbegehr werden den politischen Wirrwarr in Thüringen klären müssen.

Kleine Nachrichten.

Delmenhorst. Ueberfall. Gestern abend wurde der SA-Mann Runge, der sich auf dem Wege zum Vereinslokal befand, in der Oldenburgerstraße nahe der Dwobergerstraße von etwa 10 Kommunisten überfallen. Diese versetzten ihm mehrere Hiebe auf den Kopf und zertrümmerten sein Fahrrad. Der Ueberfallene hat verschiedene Täter erkannt und gegen sie Anzeige erstattet.

Wer anderen eine Grube gräbt. Pg. Dr. Franzen hat den sozialdemokratischen „Volksfreund" auf die Dauer von 3 Wochen bis einschließlich 5. Mai auf Grund der Notverordnung verboten, weil die Zeitung anläßlich des Schulstreiks gegen die Regierung gehetzt hatte. Die sozialdemokratische Presse hat vor Sprachlosigkeit darüber bisher kein Wort verloren.

Nichts als Worte. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dingeldey, hat alsbald nach seiner Rückkehr nach Berlin ein Telegramm an den Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet, in dem er nachdrücklichst Einspruch gegen die Polizeimaßnahmen erhebt, die sich gegen Wortlaut und Sinn der Notverordnung richten. Wenn die Praxis der preußischen Behörden sich nicht ändern sollte, würden politische Komplikationen unausbleiblich sein.

Sterbende SPD. Einen neuen Wahlerfolg konnten die Nationalsozialisten in Endingen erringen. Hier war die Gemeindewahl vom 16. 11. 1930 für ungültig erklärt worden. Die Neuwahl brachte der SPD. wie überall die peinliche Diagnose: hoffnungsloser Fall! Im Gemeinderat verlor sie von ihren 2 Mandaten 1, von ihren Stadtverordneten 3 Mandate. Wir Nationalsozialisten stiegen von 6 auf 8 Stadtverordnete.

Die ganze Belegschaft nationalsozialistisch. Bei den Wahlen zum Betriebsrat in der Elektrotechnischen Fabrik G. m. b. H. in Bebra wurde seinerzeit eine aus nur Nationalsozialisten bestehende Angestelltenliste und je eine Liste der Nationalsozialisten sowie der Sozialdemokraten eingereicht. Da die Sozialdemokraten aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt kein Mandat erhalten hätten, zogen sie ihre Liste zurück, so daß ohne Wahlgang nur die Vertreter der nationalsozialistischen Angestellten sowie der nationalsozialistischen Arbeiter in den Betriebsrat kommen. Wir haben somit 5 Arbeitnehmer und 1 Angestellten im Betriebsrat.

Hitler soll verhaftet werden.

Hitler soll verhaftet werden! Räte-München. — Bestien im Luitpoldgymnasium. — Toller unterhandelt. — Sturm auf München.

Der Münchener Winter ist ein häßlicher Geselle, läßt trockene Kälte durch die Straßen stauben, verhängt die Gassen mit braunem Nebel.

Die Stadt im Februar 1919 aber war noch unfreundlicher, als sie den Winter ohnehin schon macht. Das Elend starrte aus den verschlossenen Fenstern, der Hunger gespensterte von Haus zu Haus, die Lebensmittelgeschäfte zeigten gähnende Leere wie überall in Deutschland.

Tote Stadt.

Tot? Wo doch jeder Tag Neues brachte, die Ereignisse einander jagten, sich sozusagen überschlugen; wo erst gestern der „Aktionsausschuß zum Schutze des Landtags eingesetzt worden war, mit Levien, Levine Nissen, mit Toller, Ret Marut, Axelrodt, Mühsam und Landauer!

Wo die bayerischen Truppen endgültig den militärischen Drill, der sie wirklich nicht mehr belastete, abgeschüttelt hatten und der „freiwillige Gehorsam" an die Stelle der Disziplin trat!

In diesen Tagen geschah es, daß sich ein alter Mann mit schütterem Bart in Begleitung eines jüngeren durch die Straßen schob. — Eine kleine, dunkeläugige Frau war noch dabei.

Wenn die bayerische Soldateska in ihren offenen Mänteln, mit Shawls drapiert, entgegenkam, gab der begleitende Soldat ein Zeichen, und die anderen hoben die Hand zur Mütze. Der alte Mann aber lächelte, wenn ihn „seine" Bayern begrüßten.

Schlurfend, langsam schritt der Alte weiter, immer sein Lächeln auf den Lippen. Von den katholischen Frauentürmen wurden ein paar Glockenschläge über die Dächer getragen ....

Ein kurzes Knattern, drei Schüsse, vier ....

Der alte Mann sank in die Knie, die Augen der Frau weiteten sich riesengroß.

Bayerische Soldaten stürzten sich auf einen jungen Mann mit sonderbar frischem Knabengesicht ....

Ein paar Stunden später sausten Lastwagen durch die Stadt, rote Fahnen im Kielwasser, mit Soldaten bespickt. An alle Wände wurden riesige Zettel geklebt: „Ruchlose Mörder haben Kurt Eisner ...."

Die Konterrevolution: Ein Graf, Anton von Arco-Valley, hatte den Ministerpräsidenten erschossen.

Das Proletariat Bayerns erhob sich. Die Antwort auf die Schüsse des Grafen war die Ausrufung der Rätediktatur.

Vor dem Haustore, vor dem Eisner getötet worden war, stellte man sein bekränztes Bild auf. Und Bürger, die keinen Mut hatten, einen weiten Bogen um diesen unheimlichen Platz zu machen, entblößten ihr Haupt, ehe ihr Hut vom Kopfe gerissen wurde und sie selbst in die schmutzigen Gefängnisse flogen.

Dr. Lipp aber funkte an Tschitscherin-Lenin, Moskau:

„Proletariat Oberbayerns glücklich vereint. Sozialisten plus Unabhängige plus Kommunisten fest als Hammer zusammengeschlossen, mit Bauernbund einig. Klerikal uns wohlgesinnt. Liberales Bürgertum als Preußens Agent völlig entwaffnet. Bamberg Sitz des Flüchtlings Hoffmann. Die Preußische Politik geht dahin, uns vom Norden, Berlin, Leipzig, Nürnberg abzuschneiden, auch von Frankfurt und dem Essener Kohlenrevier, und uns gleichzeitig bei der Entente als Bluthunde und Plünderer zu verdächtigen. Dabei triefen die haarigen Gorillahände Gustav Noskes von Blut. Wir erhalten Kohle und Lebensmittel in reichlichen Mengen aus der Schweiz, von Italien ...."

In den Kasernen wurden die Soldaten belehrt. Vor allem die, die aus dem eben aufgelassenen Lager Traunstein kamen. Man munkelte über die Gesinnung der Leute allerlei.

Was immer und immer wieder gedrillt wurde wie ein Gewehrgriff, war Haß gegen Preußen. Gegen den Militarismus, der in Preußen wieder blühte. Sie hatten noch immer nicht genug davon, die in Berlin! Zeitfreiwillige gab's und Freikorps, und der Sozialdemokrat Noske ließ sich von einem Manne beraten, der den Namen Bismarck führte!!!

Immer wieder erfolgten solche Injektionen, und die bayerischen Bauernsöhne streckten ihre Arme hin, um eine neue Einspritzung zu erhalten.

Völlige Einigkeit herrschte: solange Berlin, der Kopf, nicht abgeschlagen, solange ....

Da geschah etwas ganz Unvorhergesehenes. Etwas ganz und gar Unfaßbares:

Ein Soldat, einer, der eben aus Traunstein gekommen war, sprang auf das Podium im Unterrichtszimmer, gestikulierte und schrie und warf seine Worte wie Faustschläge auf die Mützen unter ihm: „Lüge, Lüge, Lüge!

Das von dem preußischen Militarismus: Lüge!

Die Lostrennung vom Norden: der größte Betrug am deutschen Volke!"

Die Soldaten waren wie geschlagen: Ein Irrsiniger.

Er warf noch immer seine wütenden, brennenden Worte in die Leute, bis der Tumult losging. Schreien, Trampeln: „Junge, Junge! Dir kitzelt der Hals!" brüllt einer ...

„Verrückt geworden", lachten die anderen, „krank, ganz krank!"

Mit dröhnenden Schritten stampfte der Mann aus dem Zimmer, hieb die Türe hinter sich zu, daß es klang, als wäre eine Granate ins Haus gefahren.

Verblüfft sahen die Leute einander an.

Bis einer mit einer Armbinde leise sagte: „Werden wir abstellen müssen .... wie heißt der Kerl?"

„Hitler .... auch einer von den Traunsteinern."

„Werden wir abstellen müssen", versicherte nochmals der mit der Armbinde.

Der Zentralrat gab seine kurzen Befehle, indes sich die Maschen um München schon enger und enger zogen, die Freiwilli,genformationen ein Dorf nach dem andern besetzten, Artillerie heranzogen, Motorradfahrer die Verbindungen herstellten ....

Man wollte bloß noch die Verstärkungen aus dem Norden abwarten, ehe man zum Schlage gegen München ausholte. Die mußten in spätestens einer Woche eintreffen.

Wo schlief denn dieser Hitler?

Noch einmal wurde die Patrouille informiert. Zog durch den Morgen ab. Was für ein Tag heute? Der 27. April. Die erste warme Sonne. Ich schätze, sagte sich der Patrouillenführer, für den Mann die letzte.

Es hat seine Vorteile, jeden Morgen um fünf Uhr früh zu erwachen.

Man hat dann das Netz der Schlaftrunkenheit von sich geworfen, hat einen klaren Schädel. Hört, was um einen vorgeht.

Hört sechs Soldatenstiefel auf der Treppe poltern.

Hitler schrickt auf; Alarm! Es gibt da etwas. Sein rester Griff ist der nach der neunschüssigen Rottpistole

Da fliegt die Stubentüre auf, drei rote Gesichter, drei Soldatenmäntel, drei Gewehre „bei Fuß!".

„Im Namen des Zentralrates ..." begann der Führer.

Verschluckte das weitere ... der Lauf der Pistole stak als schwarzes Pünktlein vor ihm in der der Luft ....

„Hinaus! Augenblicklich ....!"

Sonderbar, wie rasch man in solchen Situationen sieht. Der Führer hatte mit halbem Blick erkannt, daß die Pistole entsichert war.

Machte plötzlich kehrt. Die anderen ihm nach.

Hitler horcht, daß ihm der Kopf birst. Jetzt sind sie beim zweiten Treppenabsatz .... haben sichs noch nicht überlegt ... jetzt gehen sie zum Haustor hinaus. Mütze, Mantel, Munition, Brieftasche! Fort durch die rückwärtige Türe!

Aus Hitler: Eine deutsche Bewegung von E. Czech-Jochberg. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Preis kartoniert Rm. 2.85, Leinenband 3.90.

Roter Konsumvereinskrach.

Der rote „Allgemeine Konsumverein" in Halle befindet sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten. Als man nun diesem Zustand zu Leibe gehen wollte, zeigte sich, daß ein Status nicht vorgelegt werden konnte, weil eine ordnungsmäßige Buchführung nicht mehr stattfand.

Jeder kleine Geschäftsmann wird beim Kanthaken genommen und jeder Steuerbeamter hat sofort heraus, wenn die Buchführung bei dem kleinen Geschäftsmann nicht stimmt. Bei dem Allgemeinen Konsumverein scheint man aber nicht zu fragen, und so läßt der Konsumverein lieber eine solche dumme Buchführung überhaupt sein.

Die Gesamtverbindlichkeiten werden auf einige Millionen geschätzt. Nicht weniger als eine Million ordnungsgemäß gekündigter Spareinlagen sollen nicht zurückgezahlt werden können, außer den noch seit Oktober vorigen Jahres fälligen 300 000 Mark Rückgewähr. Die Warenschulden lassen sich noch nicht übersehen. Ein großer Teil des Warenlagers hat sich bereits vor dem Krach „verspurlost". Alles andere ist schon rechtzeitig verpfändet worden, und zwar an die Krankenkassen, die zwar große Gebäude und viele Vorsteher, aber kein Geld besitzen, und an sonstige Behörden. Die anderen können in den Mond gucken.

Jetzt will man zum Vergleich schreiten, der aber nur wenig Hoffnung zum Zustandekommen übrig läßt. Der Allgemeine Konsumverein in Halle steht dafür aber hauptsächlich unter kommunistischem Einfluß, und man kann sagen, daß dieser Einfluß augenscheinlich sehr großen Einfluß für die Taschen derer gebracht haben dürfte, die den Einfluß auf die Leitung ausgeübt haben. Vermutlich macht der Staatsanwalt auch seinen Einfluß auf diese Angelegenheit geltend.

Wirtschaftlicher Landesverrat.

Die Kölnische Zeitung begünstigt Kapitalverschiebung ins Ausland.

„Die Volksparole", Düsseldorf, schreibt hierüber:

Die „Kölnische Zeitung", das westdeutsche Blatt der Stresemänner, das Organ der famosen „Volkspartei brachte in seiner Ausgabe Nr. 170 v. 27. 3. 31 folgende bezeichnende Anzeige:

„Für Ankäufe von besseren Häusern in der Schweiz wende man sich an die Immobilien-Agentur Barrand u. Grassert, 2 Rue Petitot in Genf"

Es ist so recht die Art und Weise, womit dieses Bürgerblatt seine nationale Einstellung bekundet. Auf der ersten Seite liest man Faseleien über die Wahrnehmung nationaler Belange; dort bringt es auch seine Tiraden über Kapitalbildung, Wirtschaftsauftriebsmöglichkeiten und dergl. mehr und auf der letzten Seite enthüllt es seine wahre heuchlerische Visage.

Mein Villengrundstück

am Züricher See mit etwa 50 Ar großem Garten und äußerst solid gebautem und bequem eingerichtetem Wohnhaus, das

14 Zimmer,

mehrere geräumige Küchen, zwei Badezimmer, eine Anzahl Kammern, Veranden und Balkon, Gaseinrichtung und Hauswartwohnung besitzt, ferner Badehaus und Bootshaus am See,

beabsichtige ich zu verkaufen. — Reflektanten wollen sich an mich direkt wenden.

Küsnacht-Zürich. A. Bebel.

Dieses Inserat erschien im Juli 1903 in Schweizer Zeitungen. — Wir veröffentlichen es als einen Beitrag zur Geschichte sozialdemokrat. Arbeiterführer. August Bebel hinterließ ein großes Vermögen.

NSDAP Bremen.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 8.30 bis 20 Uhr durchgehend.
Postscheckkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann.
Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M. d. R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16.30 bis 18.30 Uhr zu sprechen.)

Bekanntmachung.

Die Ortsgruppenleitung sah sich leider gezwungen, einen Pg. auszuschließen, da er, trotz Verbot unseres oberster Führers Adolf Hitler, im Besitze einer Waffe auf einer öffentlichen Versammlung angetroffen wurde.

Der Schulungskursus über die Lehre des Marxismus beginnt am 21. April d. J., abends 8.30 Uhr, im kleinen Casinosaal. Die Teilnehmer erhalten ihre Ausweise dieser Tage durch die Post. Die notwendigen Unterlagen für diesen Kursus können am Freitag und Sonnabend dieser Woche auf der Geschäftsstelle abgeholt werden.

Der Unterricht dauert ungefähr 1—1½ Stunden an diesem Abend, so daß noch reichlich Gelegenheit ist, an der Hitler-Geburtstagsfeier teilzunehmen.
Die Teilnahme an diesem Kursus ist unbedingt Pflicht.

Sektions-Sprechstunden.

Sektion Westen.

Der Sektions-Führer West ist jeden 1. und 3. Dienstag eines Monats auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, zwischen 7½ und 8½ Uhr abends zu sprechen.

Sektion Habenhausen.

Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.

Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstag abend von 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Mitte.

Sprechstunden des Sektionsführers am ersten und dritten Montag jeden Monats von 10 bis 21 Uhr auf der Parteigeschäftsstelle.

Sektion Findorf: Der Sektionsführer ist jeden Montag von 20 bis 21 Uhr auf der Geschäftsstelle zu sprechen.

Sektion Huchting.

Der Sektionsführer ist jeden ersten Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 10 bis 14 und 16 bis 20 Uhr.
Sonnabends von 10 bis 14 Uhr.
Zur Untersuchung meldet sich die S.A.:
Sturm 4 bei Dr. Thyssen, Lützowerstraße 74, Freitag ab 7 Uhr;
Sturm 2 und 23 bei Dr. Brauneck, Humboldtstr. 82, täglich 8—9 Uhr und 4—5 Uhr.

N.S. D. Ärztebund.
Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

NSLB. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).
Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, entgegengenommen.

Deutscher Frauenorden.
Geschäftsstelle Pelzerstraße 12-13.
Zusammenkunft alle 14 Tage Mittwochs.
Nächste Zusammenkunft Mitgliedskarte mitbringen.
Nächste Zusammenkunft Donnerstag 30. April.

N.S.S. (Nationalsozialistischer Schülerbund).
Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Sprechstunden: Gauleiter Mittwochs ab 19½ Uhr, Gauschatzmeister: Mittwochs ab 18 Uhr, Gaupropagandaleiter: Mittwochs ab 18 Uhr, Gaupressewart: Sonnabends ab 17 Uhr.
Die Geschäftsräume befinden sich jetzt Pelzerstr. 12-13 Hinterhaus 2. Stock. Wir bitten noch um einige Stühle und Tische.

H.J. (Hitler-Jugend).
Geschäftsstelle: Simonstraße 25 II.
Sprechst. des O.G.F. Sonnabend nachm. 17—19 Uhr.

Verantwortlich: Politik (Reichs- u. Bremische): Hanskarl v. Sichart; für Lokales u. Bewegung: Johannes Claus; für Feuilleton; Heinz Wegener; für den Anzeigenteil: C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Druck u. Verlag: Ad. Isensee, Oldenburg. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Zeitungen)

Geborene: (Mädchen) Kapitän Willy Ahlrichs u. Frau Luise geb. Fechtner (Hamburg).
(Mädchen) Dr. med. G. Runge u. Frau Ilse geb. Klein. — Theodor Oldermann u. Frau Lotte geb. Schmidt, Burgdamm.
Verlobte: Käthe Eberhard u. Eduard Herbst, Hutfilterstraße 25 II.
Vermählte: Heinrich Wessel u. Grete Rotermund, Bleicherstraße 48.
Gestorben: Georg Kramer im 54. L., Weizemkampstraße 123 I — Christian Wehlers im 69. L., Lutherstraße 87 (Cassel) — Hinrich Bosse im 67. L., Habenhausen — Thea Götz im 21. L. (Berlin-Britz) — Friedrich Stölting im 67. L., Bahrerstr. 41 — Caroline Junge Ww., geb. Peter, Schmidtstr. 10 — Adelheid Krummacher im 84. L., Humboldtstraße 20 — Wilhelm Bösche im 25. L., Bremen — Heinrich Pleus im 47. L., Bremen — Friedrich Kettler im 51. L., Tritonstr. 12 — Betti Hasselberg im 77. L., Burg — Johann Böge sen. im 57. L., Bassumerstr. 8 — Elfriede Schröder im 23. L., Winterstr. 52 — Ernst Heitmüller im 23. L., Gr. Johannisstr. 215 — Christoph Tietjen Ww. geb. Ottilie Becker — Kurt Weith im 18. L., Wendstr. 35 — Walter Nievert, Ostertorstr. 34 — Henriette Lampe Ww. geb. Ude im 97. L., Sandersdeich 22 — Wilhelmine Heuermann, geb. Meyer im 66. L., Buntentorsteinweg 268 — Jul Buschmann im 27. L., Hasteter Heerstr. 135 — Lene Benecke geb. Krelle.



Diesen herrlichen Sportstiefel

liefere ich Ihnen für nur **23.00**

Schuhhaus **Wachendorf**
Ostertorsteinweg 49
beim Schauspielhaus
Filiale: Hess-Schuhe, Obernstraße 22 - 24

Ihr eigener Vorteil
erfordert es daß Sie unsere Angebote in unsrer neueingerichteten Abteilung
Der billige Laden
beachten
Stegmann & Hartmann
Faulenstrasse 37—39

Bevor Sie Ihre Möbel kaufen, besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang auch unser
Möbel-Lager
Wir bieten Ihnen **trotz niedrigster Preise doch Qualitätsware**
Möbelhaus Geb. Windeler
Bremen, Osterstrasse 25—32a
zwischen Brückenstr und Brautstr.
Unterstütze den Mittelstand!

Nationalsozialistische
Bücher und Zeitschriften
Pelzerstr. 12/13
HITLER, „Mein Kampf".
Geschichte eines Hochverräters.
HITLER „Eine deutsche Bewegung".
So wurde ich Nationalsozialist.
SA. - Diensthemden und sämtl. SA.-Bedarf stets am Lager
Ortsgruppen Sonderrabatt!
Pg. A. Tiemann

Erich Isenberg Büromaschinen
Adressiere mit: „ADREMA"
Schreibe u. rechne mit: „MERCEDES"
Diktiere mit: „PARLOGRAPH"
Besuchen Sie meine Ausstellung
Bremen • Langenstrasse 137-138
FERNRUF: DOMSHEIDE 25718

Stadttheater.

Heute, 20 Uhr, **158. Ab.-Vorst.**
Ende ungef. 23 Uhr.

Zar und Zimmermann
Komische Oper von Albert Lortzing.
Sonntag, 15 Uhr (64. Nachm. Vorst.)
Zu kleinen Preisen: 50 Pfg. bis 3 Mk.

Friederike
Abends 20 Uhr, **159. Ab.-Vorst.**
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Erstaufführung in Anwesenheit des Komponisten

Soldaten
Oper von Manfred Gurlitt
Marie . . . Maria Hartow-Gurlitt a. G.
Montag, 20 Uhr: Geschlossene Vorst.
Dienstag, 20 Uhr, **160. Ab.-Vorst.**
Ende ungefähr 22.45 Uhr

Die Geisha
Mittwoch, 19.30 Uhr, **161. Ab.-Vorst.**
Ende ungef. 23.15 Uhr

Carmen

Winkelmann-Uhren
genaue Zeit
D. 29718 **Papenstr. 17**

Den guten Maßanzug?
Nur von
Pg. Rud. Steinke jetzt Goethestr. 28
Reelle Preise. gar. guter Sitz

Bremer Land Radio
Schlüsselkorb 32/33
Komplette Radio-Anlagen
Sprechapparate Schallplatten

2 gebr. Motorräder
zu kaufen gesucht
ca. 300 u. 500 ccm
gegen Kasse
Pg. Gustav Kahrs Vorwerk 28 b. Ottersberg

Der **Restbestand** des Stofflagers — von dem jetzigen Inhaber der Fa. Heinr. A. Schmidt nicht mit übernommen — soll nunmehr in kurz. Zeit vollständig und zu sehr bill. Preisen geräumt werden. Noch gute Auswahl!
F. Wilh. Schmidt, Obernstraße 28 (Essighausgang), Fernr. Domsh. 24030

Suche f. meine Maßschneiderei eine junge perfekte
Schneiderin
Schütte Hohestr. 12

Fahrräder
vom Billigsten bis zum Besten
Ersatzteile für alle Fabrikate
Reparaturwerkstatt
O. P. Grunig, Steintor 36

Decken Sie Ihren Bedarf bei unseren Inserenten

Sie müssen es sich wirklich einmal überlegen, ob die Vorteile eines Eigenheims, also
gesundes und wirtschaftliches Wohnen
auch für Sie erreichbar sind. Auch wenn Sie heute noch kein Kapital zur Verfügung haben, können Sie daran denken, sich ein Häuschen zu errichten. Schließen Sie bei der
Sparkasse in Bremen
einen Bausparvertrag ab! Wir geben Ihnen gern jede gewünschte Auskunft.
Bausparkasse der Sparkasse in Bremen

Echt Ammerländische Schinken
und Fleischwaren empfiehlt
Pg. Harbert A. Ulland
Bad Zwischenahn i. O.

Herren-Frisier-Salon
Marktstr. 20 und Petristraße
Erstkl. schnelle Bedienung
Solide Preise
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Parteigenossen gegen Ausweis halbe Preise

Stellengesuche

Junger Mann, kräftig, 15 Jahre alt, sucht per sofort
Handw.-Lehrst.
Angebote unt. C. 75 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stellenangebote

Einige
Werber
für illustrierte nat.-soz. Wochenschrift ges. Meldung bei der
Bremer nat.-soz. Zeitung
Bahnhofstraße 26.

Mietgesuche.

Zimmer mit Klavier oder Flügel von Student zu 1. Mai. Offerten unter P. 76 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unterricht.

Englisch Spanisch
Monatlich 3 Mk.
Sprachlehr. Arnold
Ansgaritorstrasse 5.

Verschiedenes

Gärtner sucht Kunden
für Gartenarbeit
Offerten unter N. 74 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Telefon D. 27568
Pg. **Rösterei** Langenstrasse 26. täglich frisch, frei Haus Vertreter gesucht.

Rad.-Radio für 4 Röhren 35.— RM. bar, bess. A. E. G mit 50.- M. Anz. u. 3.- M. Raten. **D. Fangmeier**, St. Mugnusstr. 21, Bremen

Möbel
Speisezimmer 345—725.-
Herrenzimmer 385—925.-
Schlafzimmer 400—775.-
Küchen 145—285.-
sowie sämtliche
Einzelmöbel
Grosse Auswahl, billig.
B. Schmidt
Altenweg 4.
Roland 4499.

Bruno Wulde Stempelfabrik Bremen Wegesende 18 Gravierungen Werkstattschaltuhren
Vereinsabzeichen

Heißmangel-Plätterei
Plätten die Std. 1.90
Abhol. u. bringen frei
Block, Lessingstr. 10

Rosen
niedrige Stck. 20 Pfg.
Schlingrosen
60 und 70 Pfg.
Stammrosen
Rhododendron
Buchsbaum
Schlingpflanzen
Obstbäume
Fruchtsträucher
Ziersträucher
Heckenpflanzen
nochmals stark herabgesetzte Preise
Endgültige Frühjahrs-Räumung. Beste Pflanzzeit bis Ende April.
H. Ahlers
Gartenbaubetrieb
Staderstrasse 59
neben Schupolkaserne

Paß-Bilder
schnell und billig.
Anfertigung aller Foto-Arbeiten.
Seekamp,
Admiralstraße 160.
(Ecke Hemmstr.)

Oberhemden
nach Maß zu Fabrikpreis fertigt an
Frau Peters
Römerstr. 25

61. Tonkünstlerfest

des Allgem. Deutschen Musikverein
vom 11. bis 16. Mai 1931

Festdirigent: Gen.-Musikdirektor Prof. Ernst Wendel

PROGRAMM:

Montag, 11. Mai, vormittags 11.30 Uhr im großen Saale der „Glocke"

KAMMERMUSIK-AUFFÜHRUNG

1. Kurt Spannich . . . Streichquartett, op. 24
2. Paul Feldhahn . . . Sonate für Flöte und Klavier
3. Gustav Geierhaas . . III. Streichquartett
4. Karl Höller . . . . Konzertino für Klavier, Violine, Bratsche und Kammerorchester
5. Felix Petyrek . . . „Beduinischer Diwan", 8 Lieder für kleinen gemischten a-capella-Chor

Montag, 11. Mai, abends 7.30 Uhr im Stadttheater

„IDOMENEO" Oper von Mozart
in der Bearbeitung von Richard Strauß
Leitung: Kapellmeister H. Adler

Dienstag, 12. Mai, abends 7.30 Uhr im großen Saale der „Glocke",

I. ORCHESTER-KONZERT

1. Kurt von Wolfurt . . Concerto grosso für kleines Orchester (Uraufführung)
2. Leo Kauffmann. . . „An den Tod", Lieder für Alt und Orchester (Uraufführung)
   Solistin: Else Schürhoff
   Dirigent: Der Komponist
3. Julius Weismann. . Konzert für Flöte, Klarinette, Fagott, Trompete, Pauke und Streichorchester (Uraufführung)
4. August Reuss . . . Konzert für Klavier und Orchester
   Solist: Walter Gieseking
5. Bernhard Sekles . . I. Sinfonie

Donnerstag, 14. Mai, abends 7 Uhr im großen Saale der „Glocke"

CHORKONZERT

1. Franz Liszt . . . . Requiem für Solo-Quartett, Männerchor, Orgel und Blechinstrumente mit Pauke
2. Ernst Pepping . . . Choralmesse a capella
   Leitung: Musikdirektor Liesche
3. Albert Möschinger . „Gottes Pfad ist uns geweitet", für vierstimmigen Chor a capella
   Leitung: Musikdirektor Liesche
4. Kurt Thomas . . . . „Der 90. Psalm", für Baritonsolo, gemischten Chor und Orchester

Freitag, 15. Mai, abends 7.30 Uhr im großen Saale der „Glocke"

II. ORCHESTER-KONZERT

1. Hans Brehme . . . Concerto sinfonico für Solobläser, Streichorchester und Schlagzeug (Uraufführung)
2. Wolfgang Jacobi . . Barocklieder für Tenor und Kammerorchester (Uraufführung)
   Solist: Max Mansfeld
3. Leo Knipper . . . Kleine lyrische Suite für kleines Orchester
4. Nikolai Berezowsky Konzert für Violine und Orchester (Uraufführung)
   Solist: Prof. Carl Flesch
   Dirigent: Der Komponist
5. Rudulf Siegel . . . „Heldenfeier", für Männerchor u. Orchester
   Leitung: Musikdirektor Liesche
6. Hermann Reutter . Konzert für Orchester und Klavier in einem Satz, op. 36 (Uraufführung)
   Am Klavier: Paul Aron
7. Hermann Wunsch . Kleine Lustspiel-Suite für Orchester

Sonnabend, 16. Mai, abends 7.30 Uhr im Stadttheater

„SOLDATEN" Oper v. Manfred Gurlitt
Leitung: Kapellmeister Karl Dammer

SOLISTEN DER ORCHESTER-KONZERTE

Gesang . . . . Else Schürhoff (Alt), Roland Hell (Tenor), Max Mansfeld (Tenor), Rudolph Watzke (Bariton), Paul Seebach (Baß)
Klavier . . . . Walter Gieseking, Paul Aron, Else C. Kraus, Hanna Arens
Violine . . . . Prof. Carl Flesch, Hedwig Fassbaender
Viola . . . . . Kammermusiker August Schulz
Flöte . . . . . Kammermusiker H. Bremer, E. Wissmann
Oboe . . . . . Fr. Lauschmann
Klarinette . . . . H. Rinne
Fagott . . . . . R. Rottensteiner
Horn . . . . . P. Baarts
Trompete . . . . M. Albrecht
Posaune . . . . W. Düvelsdorf
Orgel . . . . . Wilhelm Evers
Streichquartette . Das Peter- und Szanto-Quartett
Orchester . . . . Das Städtische Orchester
Chor . . . . . Der Philharmonische Chor, der Domchor, der Bremer Lehrergesangverein und Holles Madrigal Vereinigung Stuttgart

PREISE DER PLÄTZE für Nichtmitglieder des Vereins:
für die 4 Konzerte RM 24.— und 20.—
Einzelkarten . . . RM 7.— und 6.—

im Vorverkauf bei Praeger & Meier. Einzelkarten RM. 7.— und RM 6.— erst ab 1. Mai. Für die zwei Theaterabende Sonntags-Oppreise.

MIT DEM FRÜHLING Do.
durch die stimmungsvolle Landschaft von Deutschland und Belgien, über das Kampfgebiet nach und zurück. Dabei fahren Sie in Wolters „Rheingold-Express", — ein Wagen, der in bezug auf Bequemlichkeit und Ausstattung seinesgleichen sucht. Abfahrt am 22. Mai vom Bahnhofsplatz. Ratenzahlung gestattet. Anmeldung und Auskunft: Lloyd Reisebüro Bahnhofstraße, Domsh. 22031, Fremden-Verkehrsverein am Bahnhofsplatz, Domsh. 25314.
Paris
Wolters Gesellschaftsfahrten
Bremen-Brinkum, Ruf Nr. 26

Pelze
Füchse,
Würger, Sommerbesätze
stets Neuheiten am Lager
Pelzhaus Kampe
St. Magnusstr. 64/66. Rol. 3861.

Hitler-Geburtstagsfeier
am Dienstag, d. 21. April,
abends 8.30 Uhr
im großen Casinosaal
Eintritt 50 Pfg.
N. S. D. A. P.
O.-G. Bremen

Die zinslose Tatbewegung!
RING DER BAUWIRTE
Zinslose Darlehn für Eigenheim-Bau und Hypotheken-Ablösung.
Auskunft durch:
Bau- u. Wirtschaftgem.
e. G. m. b. H., Bremen, Martinistr. 12


Brunnenanlagen
f. Vorzellen u. Wochenendhäus.
Pumpen v. 9,50 ℳ an
C. Horstmann Kl. Meinkenstr 6
Fernsprecher D 27868

St. Pauli Möbelhaus
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen-, Polster-, Klein- und Einzelmöbel.
Riesen-Auswahl
Staunend niedrige Preise.
Lieferant der Sparzentrale.
St. Paulistr. 10-12

Auch Sie
brauchen jetzt einen
Gummi-Mantel
von
Gummi-Walter
Ich garantiere für
beste Gummierung
tadellose Verarbeitung
guter Sitz
Langenstr. 108

fahrräder Radio
Sprechapparate
Reparaturwerkstatt
Fahrradhaus
Otto Löblich
Wallerheerstr. 71. Tel. Rol. 8828.
Günstige Zahlungsbedingungen

Otto Conradt
Großschlachterei und Fleischwarenfabrik.
ff. Bockwurst, Gornedbeef, sow. alle Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen
Falkenstraße 35a.
Fernruf Roland 5693

Gaststätten

Ostbörse V. d. Steintor 35
Besitzer Pg. E. Grützmacher
Verkehrslokal der Nationalsozialisten

Ostertor-Klause Café Hübscher
Täglich KONZERT
Bis 4 Uhr nachts geöffnet!

Rudolf Kaus-Betriebe
am Hauptbahnhof
Regina das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus
Grinzing zum Heurigen
der Wiener Stimmungsbetrieb
Tivoli Spiel-Kaffee
CASANOVA die vornehme Tanzbar

Besucht Bremens führende Vergnügungsstätten:
ASTORIA
Cabaret Theater Varieté
Sehenswürdigkeit
Nur Künstler und Kapellen von Weltruf
Abend- u. Nacht-Programm
Jeden Mittw. Sonnab. u. Sonntag
4 UHR TANZ-TEE
mit großem Programm

ATLANTIK TANZPALAST
Das behagliche stimmungsvolle Cabaret. Tägl. 2 Künstlervorführg. - 4 Uhr Tee u. 8½ Uhr
Kein Weinzwang Eintritt frei
Bier-Bar Alt-Wien
Rheinterrassen
Atlantik-Kaffee
Bremens schönstes Konzertkaffee
ab 4 Uhr
große Künstlerkonzerte erstklassiger Kapellen

Reichsadler
Tägl. Konzert und Gesellschaftstanz
Bis 4 Uhr geöffnet!
Spez.: Hühnersuppe und Mocturtle in Tassen.

FEDDEN
Die führende Vergnügungsstätte b. Ostens
Café - Tanzpalast - Bar
Clubräume

Klinkerhaus Pelzerstr. 53 D. 25384
Hotel-Einheitspr. 4.50 Mk. einschl. Frühstück u. Bedienung. Bürgerl. Küche b. mäß. Preisen
Tischtennis — Klubzimmer.

Farben Lacke Tapeten Patentrollos
O. Fröhlich
LANDWEHRSTR. 84

Patent Gebrauchsmuster- und Warenzeich.-Anmeldg. für In- u. Ausland durch Patent-Ingenieur
Otto Fritsch, Klosterstr. 2-5 a. d. T.

Gutschein!
Gültig für Kleine Anzeigen bis 6 Zeilen. Für diesen Gutschein erhalten Sie
eine Anzeige
unter Mieten u. Vermieten, Kaufges., Kaufangebote, Stellenmarkt etc. in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.
Gültig bis zum 30. April 1931.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung. 1. Beilage

18. April 1931

Neuer Bankenpump.

Berlin, 17. April. Nachdem durch Wochen hindurch von allen amtlichen Stellen behauptet worden war, daß sich die Reichsfinanzen in schönster Ordnung befänden, kommt nun plötzlich heraus, daß der Staatssäckel an einer neuen Stelle geplatzt ist, daß 100 bis 150 Millionen Mark für fällige Schatzanweisungen aufgebracht werden müssen und nicht aufgebracht werden können. Zunächst versucht man neue Schatzanweisungen zu drucken und auf dem Geldmarkt zu verhökern, aber die Reichsfinanzverwaltung hat schon entsprechende Beziehungen zu Banken angeknüpft, die trotz aller Wirtschaftskrise natürlich in der Lage sind, die 150 Millionen in das Faß ohne Boden zu werfen. Bei solcher Sachlage darf man sich dann nicht wundern, wenn **lebenswichtige politische Entscheidungen des deutschen Volkes durch internationale Bankinteressen beeinflußt werden,** denn umsonst werden die jüdischen Großbanken nicht so bereitwillig tief in die Kasse greifen.

Weiterer Abbau der Beamtengehälter.

Berlin, 17. April. Trotz aller Dementis und Versprechungen scheint der Termin eines neuen Gehaltsabbaues für Beamte nicht weit zu sein. Die in dieser Beziehung doch sicher unverdächtige jüdische Vossische Zeitung berichtet über die Rede des ebenso unverdächtigen demokratischen Staatspräsidenten Bolz, Württemberg:

„Ich befürchte, daß die Wirtschaftslage uns zwingt, an weitere Gehaltskürzungen heranzugehen. Man mag das dementieren und vielleicht (!) auch wirklich die Absicht haben, von Kürzungen abzusehen. Aber hier ist nicht die Absicht und der gute Wille entscheidend, sondern allein das Können. Ich frage Sie: Können Sie mit gutem Grunde irgendjemand es übelnehmen, wenn er den Verhältnissen in Deutschland mißtraut, wenn er zum Beispiel an die nicht eingetretenen Versprechungen bei der Auflegung der Kriegsanleihen denkt? Kann man es jemand übelnehmen, wenn er die Meinung vertritt, das Geld könnte vielleicht noch einmal futsch gehen?"

Wenn wir solche Dinge feststellen, fällt die Journaille einstimmig über uns her, aber kommt der Bolzen aus dem demokratischen Lager, nennt man ihn eine „beachtliche Regierungsstimme". Auf jeden Fall werden die Beamten, die uns noch fern stehen, nun rasch begreifen, in welche Front sie um Familie und Staat willen gehören.

Pg. Feder ein Monat Gefängnis.

Das Große Schöffengericht in Kassel verurteilte den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gottfried Feder wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz, dem Aeußerungen in seiner Kasseler Rede zugrunde lagen, unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Monat Gefängnis. In dem Urteil heißt es u. a. ‚daß eine Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe nicht stattfinden könne, jedoch werde, da der Angeklagte noch nicht bestraft sei, eine Strafaussetzung auf drei Jahre gegen Zahlung einer Buße von 200 Mark bewilligt. Der Staatsanwalt hatte eine Mindeststrafe von fünf Monaten Gefängnis beantragt.

Goebbels zweimal verdonnert.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Dr. Goebbels wegen öffentlicher Beleidigung des Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß zu einer Geldstrafe von 1500 Mark oder zu 15 Tagen Gefängnis. Dem Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß wurde die Publikationsbefugnis des Urteils im „Angriff" zugesprochen.

Das gleiche Gericht verurteilte Dr. Goebbels am gleichen Tage in Sachen des Uniformverbotes wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen gültige Gesetze zu einer Geldstrafe von 200 Mark oder im Nichtbeitreibungsfalle zu 20 Tagen Gefängnis und erkannte ferner auf Unbrauchbarmachung der noch vorhandenen Exemplare des „Angriffs" vom 15. Juni 1930. In der Urteilsbegründung wird gesagt, das Gericht habe das Uniformverbot des preußischen Ministeriums des Innern als rechtsgültig angesehen.

Nationalsozialisten schwer verurteilt.

Richter aber werden nicht zur Verantwortung gezogen.

Am 13. September 1930 überfielen unter der Führung des Reichsbannerführers Wilhelm Neuendorf aus Bomst zahlreiche Mitglieder des Reichsbanners in Unruhstadt Nationalsozialisten mit Latten, Stöcken und mitgebrachten Steinen, wobei ein Nationalsozialist niedergeschlagen wurde. In dem darauffolgenden Strafverfahren wurden lediglich die Nationalsozialisten schwer verurteilt. Die von den Nationalsozialisten genannten Zeugen wurden nicht geladen. Selbst die Landjäger und Stadtpolizisten, die den Vorgang beobachtet hatten, wurden nicht verhört.
Abg. Pg. Kube richtete an das Staatsministerium die Frage, ob es bereit sei, den in Frage kommenden Richter zur Verantwortung zu ziehen und für ein ordentliches Rechtsverfahren unter Ladung und Vereidigung der von den Angeklagten geforderten Zeugen zu sorgen.

Darauf ist folgende kennzeichnende Antwort eingegangen:

Die Behandlung der Vorkommnisse vom 13. September 1930 durch Gericht und Staatsanwaltschaft bietet zu Beanstandungen keinen Anlaß. Die gestellte Frage wird daher mit „nein" beantwortet.

Spanien Republik.

Ausbruch der Demokratie — Marseillaise und Gefangenenbefreiung.

Madrid, 16. April. Nach dem Ergebnis der Gemeindewahlen, die an sich sonst keine politische Bedeutung haben, aber diesmal hier 1000 Republikanern gegenüber 600 Monarchisten in den Sattel verhalf, verließen König und Regierung ihre Posten und eine Revolutionsregierung nahm das Heft in die Hand. Der König hat sich inzwischen nach Paris begeben. Die Volksmenge zog die „Marseillaise" singend durch die Straßen von Madrid, rief die Republik aus und befreite die Gefangenen aus den Gefängnissen. Die Polizei ließ sich die monarchischen Zeichen von den Helmen reißen und das monarchisch gesonnen Bürgertum wurde von den Vorgängen auf der Straße vollkommen überrascht und eingeschüchtert. Eine 1500jährige Monarchie hat so durch eigene Schwäche ihr Ende gefunden, wenn auch König Alfons noch nicht offiziell auf seine Rechte verzichtet hat.

*

Vieles, fast alles erinnert uns an die dunkelsten Tage deutscher Geschichte, in denen bei uns die sogen. Demokratie ausbrach, das Volk auf der ganzen Linie siegte und alles glaubte, herrlichen Zeiten entgegenzugehen. Wir Nationalsozialisten wünschen dem an sich ritterlichen spanischen Volk nicht den Leidensweg, den wir gehen mußten, bis eine Volksbewegung aufstand, getragen von Kraft und Verantwortung, die die Geschicke unseres Vaterlandes in die Hand nimmt. Auch Spanien wird sehr bald vor diese Schicksalsfrage gestellt werden, um so rascher, als diese Revolution die Reichseinheit Spaniens gefährdet. Katalonien versucht bereits, eine eigene Republik aufzumachen, andere Provinzen können folgen und damit wäre Staat und Volk zerschlagen und schutzlos internationaler, kapitalistischer Ausbeutungspolitik preisgegeben.

Der Räuber Frankreich.

Zunächst versucht nur Frankreich im Trüben zu fischen und das alte Spiel zu wiederholen, separatistische Bewegungen solange zu fördern, bis die losgerennten Teile wehrlos in die offenen Arme Mariannes taumeln. So liest man in der italienischen Presse folgendes:

Katalonien sei ein alter französischer Wunsch, der wiedererstehen könnte und Marokko könnte dem französischen Imperialismus zur leichten Beute werden. Die neue Lage sei gekennzeichnet durch Zerfall und politische Konfusion und durch das Erstarken ausländischer Appetite nicht nur auf die letzten Reste des einstmals größten Kolonialreichs der Welt, sondern das Herz Spaniens selbst.

Inzwischen wird das katalonische Volk mit den gleichen Freiheitsphrasen beschwatzt, wie wir sie aus der eigenen Nachkriegszeit kennen. Die Mittel sind immer dieselben und die Dumme nfinden sich auch. Wir aber müssen aus diesen Ereignissen Lehren und Material ziehen, um den letzten „demokratisch-freiheitlich" Angekränkelten von dem historischen Grundsatz zu überzeugen, daß im Leben der Völker nur der gesunde kraftvolle Nationalstaat seinen Volksgenossen Lebensrecht und Lebensraum sichern kann.

Gegen den Raub des Vermögens der Angestellten-Versicherung.

Die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion richtete dieser Tage an den Reichskanzler Dr. Brüning ein Schreiben, in dem es u. a. heißt:

Im 9. Ausschuß (für soziale Angelegenheiten) des Reichstags hat vor kurzem Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium ziemlich unverblümt darauf angespielt, daß zu Gunsten der Invalidenversicherung bezw. der Knappschaftsversicherung Mittel der Angestelltenversicherung in Anspruch genommen werden könnten. Unter den versicherten Angestellten haben diese Aeußerungen des Ministerialdirektors Dr. Grieser stellenweise große Besorgnis ausgelöst.

Wir erblicken in dem gesicherten Bestand der Angestelltenversicherung eine Lebensnotwendigkeit für den soziologisch und volkswirtschaftlich überaus bedeutsamen und großen Kreis der Volksgenossen, die diese Versicherung umfaßt.

Die Kapitalrücklagen der Angestelltenversicherung sind das alleinige und ausschließliche Eigentum der Versicherten und für die Deckung der Ansprüche bestimmt, die von den Versicherten bezw. ihren Hinterbliebenen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen geltend gemacht werden können. Kein Pfennig dieser Rücklagen darf einem anderen Zwecke zugeführt werden. Wir haben diesen Standpunkt von jeher vertreten und sind nicht gewillt, ihn preiszugeben oder auch nur einzuschränken. Wer in dieser Hinsicht eine andere Auffassung zur Geltung bringen wollte, würde in uns seinen schärfsten Gegner finden. Sollte also das für uns eznächst noch Undenkbare tatsächlich geschehen und der Angestelltenversicherung durch eine Notverordnung auch nur einen Pfennig von dem Vermögen, das ihr gehört entzogen werden, würden wir die Einberufung des Reichstags fordern, um ihm Gelegenheit zu geben, diese Verordnung wieder aus der Welt zu schaffen.

Besoffen wie ein Schwein.

Landrat beschimpft den deutschen Frontsoldaten!

Essen. Der noch aktive preußische Landrat Hansmann hat in einer öffentlichen natürlich sozialdemokratischen Versammlung erklärt, **der deutsche Frontsoldat habe Heldenmut nur dann gezeigt und wäre nur dann zum Angriff vorgegangen, „wenn er besoffen wie ein Schwein gewesen sei."**

Landrat Hansmann hat dann noch weiter behauptet, daß er selbst als Frontsoldat auch Gelegenheit gehabt habe, einen „Klempnerladen" an seine Brust zu heften, auf den er aber keinen Wert lege.

Von amtlicher Seite werden die Angaben natürlich bestritten.

Der Landesverband Westmark des Stahlhelm teilt hierzu aber mit: „Da Landrat Hansmann die Aeußerung gegen die deutschen Frontsoldaten ableugnet, haben sich dem Landesverband zunächst 30 Zeugen zur Verfügung gestellt, die mit eidesstattlicher Erklärung die völlige Richtigkeit des Vorwurfes erhärten. Da ständig weitere Erklärungen eingehen, kann die Zahl beliebig erhöht werden".

Die Empörung über diese „Schweinerei" ist inzwischen so gestiegen, daß nunmehr sämtliche bürgerlichen Kreistagsmitglieder des Kreistages Schwelm von der Staatspartei und dem Zentrum bis zu den Deutschnationalen sowie die Nationalsozialisten am Mittwoch abend telegraphisch das preußische Staatsministerium um sofortige Abberufung des Landrates Hansmann ersucht haben.

3,5 Millionen Eintragungen.

Berlin, 17. April. Wie wir erfahren, steigt die Einzeichnungswelle in die Listen des Volksbegehrens noch immer weiter an. Soweit es sich bei der großen Zahl von Ortschaften mit einiger Genauigkeit berechnen läßt, erfolgten in den ersten 8 Tagen 3,5 Millionen Eintragungen, eine Zahl, die inzwischen längst überschritten ist. Im Landesverband Niedersachsen des Stahlhelms sind, wie uns das Stahlhelmbüro Bremen auf Anfrage mitteilt, liegen bis jetzt 41 000 Einzeichnungen vor. Das Ergebnis von 2 Kreisen steht allerdings noch aus.

Das Stahlhelm-Landesamt gibt folgende neue Eintragungsergebnisse aus dem Bezirk Nordwestdeutschland bekannt:

Gau Unterweser: Geestemünde-Stadt 2097, Lehe 1830, Landkreis Geestemünde 2752, Landkreis Lehe 2129.

Gau Nordsee: Wursten-Nord 446, Wursten-Mitte 1078, Hadeln-Süd 301, Hadeln-Nord 635, Kreis Neuhus 1302.

Elbe-Kreis: Stadt Stade 1330, Kreis Stade 2025 Kreis York 1620, Kreis Kehdingen 1255, Neuhaus-Oste rund 4000.

Kreis Syke rund 5000., Kreis Diepholz rund 2500, Kreis Bremervörde etwa 6000. — Gau Bremen 7450 Eintragungen.

Die teuere Wohnung des SPD.-Landrats.

Der Kreishausbau in Merseburg soll nach Pressemeldungen anstatt der ursprünglich veranschlagten 830 000 RM. nach erfolgter Fertigstellung 1 567 000 RM. gekostet haben.

Den größten Teil der Ueberschreitung der bewilligten Ausgaben bestreitet die luxuriöse Ausstattung der Wohnung des SPD.-Bürgerm. Dr. Guske.

Die Abgg. Howe und Ziemann haben diese Mitteilungen zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag gemacht. Sie erklären, es müsse zu einer Zeit, wo 5 Millionen Deutsche arbeitslos sind und die Wirtschaft schwer notleidet, stärkstes Befremden erregen, daß der Kostenvoranschlag eines Kreishauses um mehr als 700 000 RM. zum nicht geringen Teil durch die luxuriösen Ansprüche des Landrats, überschritten worden sei. Das Staatsministerium wird gefragt, ob die Meldungen richtig seien, und was es besahendenfalls gegen diese unverantwortliche Ausgabenwirtschaft zu tun gedenke.

Die neuesten Betriebsratswahlen.

Wieder Erfolge für die NSBAP.

Die nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation reichte zu den Wahlen für Angestellten- und Arbeiterrat bei den Mercedes-Büromaschinen-Werken in Zella-Mehlis erstmalig eigene Listen ein; im Arbeiterrat erhielt sie mit 141 Stimmen einen Sitz, bei den Angestellten drei Vertreter. — Im zweitgrößten Betriebe Eilenburgs, der Fabrik Fleischer u. Sohn, erhielt die SPD.-Liste des „Holzarbeiter-Verbandes" 3, die **NSBAP. 2 Sitze,** während bislang die Marxisten sämtliche Vertreter im Arbeiterrat stellten.

Bei den Wahlen zum evangelischen Landeskirchentag in Württemberg wurden bislang 9 Abgeordnete der NSDAP. gewählt, und weiter werden voraussichtlich noch 6 Sitze den Nationalsozialisten zufallen.

Der Daitschen Staatspartei diese Tatsache zur gefl. Nachricht. Diese als auch die Volkspartei behaupten nämlich in schwachen Stunden, wir wären bisher in die rote Front nicht eingebrochen.

Immer weiter geht der Vormarsch.

Herrsching. Auf Antrag der Nationalsozialisten ist die Gemeindevertretung aufgelöst worden. Die Neuwahlen brachten uns einen neuen Wahlsieg. Die Sitze verteilen sich wie folgt:

Nationalsozialisten 5 Sitze (3), Deutschnationale 1 Sitz, Wirtschaftsblock 1 Sitz, Bayerische Volkspartei (Zentrum 2 Sitze, Bauernbund 2 Sitze (3), Sozialdemokraten 1 Sitz (2).

Der Bauernbund (demokratisch) und die Sozialdemokraten gaben also je einen Sitz an die Nationalsozialisten ab. Dadurch, daß unser bekannter Pg. Fritz Reinhardt zum 2. Bürgermeister gewählt wurde, erhöhen sich unsere Sitze auf 6. — Also immer noch „Fieber".

Aus Bremen Stadt und Staat.

Bau der Hohentor-Kirche gesichert. Der außerordentliche bremische Evangelische Kirchentag hatte sich zunächst mit der bereits zweimal vertagten Frage der Nachfolge des verstorbenen Kanzleidirektors Ihme zu beschäftigen. Darum war in der Oeffentlichkeit ein lebhafter Streit entstanden, viele setzten sich für einen mittleren Beamten ein, während der Kirchenausschuß beantragte, einen Juristen auf Lebenszeit einzustellen und ihn nach Gruppe 15 (Richtergehalt) zu besolden. Dieser Antrag verfiel zum dritten Male der Ablehnung. Dafür wurde ein Eventualantrag angenommen, nachdem zwar unter ähnlichen Bedingungen ein Jurist eingestellt werden soll, jedoch auf Privatdienstvertrag zunächst ab 1933. — Von allgemeinem Interesse war der Beschluß über den Kirchenbau im Hohentor-Viertel. Die St. Pauli-Gemeinde hatte unter Würdigung der gegenwärtigen Verhältnisse ein abgeändertes Projekt vorgelegt, wonach die Kirche in etwas veränderter Form zum Gesamtkostenpreis von 317 000 RM. errichtet werden soll. Im Fonds „Kirchliche Versorgung" sind noch 52 250 RM. vorhanden. Mit den ersten beiden Bauraten sind für den Kirchenbau insgesamt 295 000 RM. verfüglich. Die 52 250 RM. sollen der St. Pauli-Gemeinde zusammen mit den beiden früheren Bauraten zur Verfügung gestellt werden. Der Kirchentag erklärte sich damit einverstanden, so daß der Bau der Hohentor-Kirche endgültig gesichert ist.

Polizeibericht vom 15. April 1931. Gestohlen wurden: Eine große, gußeiserne, dunkelbraune Flügelpumpe von einer Parzelle am Mittelkamp, eine weiße Ente mit gelb. Schnabel und gelb. Beinen von einer Parzelle am Fettkampsweg, eine getragene Windjacke, 2 Spaten und ein Kasten mit Nägel von einer Parzelle am Nonnenpark, ein graues Kaninchen und zwei stahlblaue Tauben mit hellen Streifen auf dem Rücken in der westlichen Vorstadt, und ein blauer Konfirmandenanzug, im Westenfutter ein schwarzer Stempel: B. A. 3. 31 und ein Paar Jünglingslackschuhe aus einem Schrank in einem unverschlossenen Schuppen der westlichen Vorstadt. — Eingebrochen wurde in der Nacht zum 14. 4. in dem Hühnerstall eines Landwirts im Blocklande. Die Täter, denen es anscheinend an Erlangung von Rassetieren zu tun war, haben drei blaue Andalusier- und drei schwarze Italienerhühner gestohlen. Wahrscheinlich sind die Tiere mit einem Boote auf der Wumme fortgeschafft worden. — Aus einem Wohnwagen, der am Grünenkamp aufgestellt ist, wurde am 12. 4. vormittags ein zweireihiger blauer Kammgarnanzug entwendet. — Im Laufe des gestrigen Tages sind drei Anzeigen über Fahrraddiebstähle erstattet worden. — Wegen Unterschlagung kam ein Steward zur Anzeige, der beauftragt war, einen Geldbetrag einzukassieren. — In der östlichen Vorstadt wurde nachts das Schutzgitter eines Goldwarengeschäfts durchschnitten. Offenbar fühlte sich aber der Täter nicht sicher genug, denn er verzichtete auf weiteres Vordringen. —

Bremer Parteigenossen!

Am Sonntag, dem 19. April, fährt morgens 8 Uhr pünktlich ab Kaiserbrücke Motorschiff „Bremen" (vollständig geschlossen) nach Brake zum S.A.-Aufmarsch. In Brake marschieren 14 Stürme auf. Preis für Hin- und Rückfahrt 1,80 RM. Rückkehr abends zwischen 6 u. 7 Uhr abends.

Unfälle. Ein Motorradfahrer und ein Lieferwagen stießen auf der Ecke Rathenau- und Kornstraße zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen rechtsf. Beinbruch und innere Verletzungen und ist in vorletzter Nacht verstorben. Die Schuldfrage wird noch geklärt. — Ein Kind wurde von einem Radfahrer auf der Tölzerstraße angefahren und im Gesicht nicht unerheblich verletzt. — Zwei Radfahrer stießen auf der Brückenstraße zusammen, dabei erlitt einer eine Verstauchung der lenken Hand. — Ein Milchmann wurde auf der Ostertorstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. — Ein Radfahrer, der gegen eine straßenwärts geöffnete Tür eines an der Nordstraße stehenden Kraftwagens fuhr, kam zu Fall und zog sich leichte Verletzungen zu. — Schwer verletzt wurde ein Arbeiter auf einer Baustelle an der Kattenturmer Heerstraße durch eine herabfallende Dampframme. Ob ein Verschulden vorliegt, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. — Auf der Balgebrückstraße wurde ein Fußgänger von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt. Unter Zurücklassung seiner Maschine suchte der Motorradfahrer das Weite. — Ein 6jähriges Kind wurde auf der St. Magnusstraße von einem Fahrzeug der Straßenreinigung angefahren und leistt verletzt. — Am Markt stieß ein Radfahrer mit einer Radfahrerin zusammen, die Radfahrerin erlitt dabei Beinverletzungen. — Im Betriebe einer Tabakfabrik geriet ein Arbeiter mit der rechten Hand in eine Walze, wobei ihm die Finger gequetscht wurden. — Bei 4 weiteren Verkehrsunfällen entstand nur Sachschaden. —

Zeugen gesucht! Am 11. 4. 31, 18 Uhr, wurde eine ältere Dame beim Ueberschreiten der Fahrbahn der Contrescarpe in Höhe der Schwanenapotheke von einem unbekannt gebliebenen Motorradfahrer angefahren, zu Boden gerissen und verletzt. Zeugen werden gebeten, sich beim Unfalldezernat im Polizeihause, oder an einer Polizeiwache zu melden.

Bremer Haushaltsplan für 1931.

1,6 Millionen Fehlbetrag. — Mindereinnahmen 8,4 Millionen. — Minderausgaben 8,2 Millionen.

Bremen, 11. April. Der Bürgerschaft ist der Entwurf des Staatshaushaltes 1931 zugegangen. Der Etat sieht im ordentlichen Haushalt Ausgaben in Höhe von 97 757 781 RM. vor, die Einnahmen beziffern sich auf 96 139 338 RM.; sonach bleibt ein Fehlbetrag von 1 618 443 RM., im außerordentlichen Haushalt betragen die Ausgaben 5 013 737,53 RM., die Einnahmen 3 494 739 RM.; aus Anleihemitteln bleiben demnach 1 518 998,53 RM. zu decken. Im Vorjahre betrug der ordentliche Haushalt einschließlich einer Forderung im Nachkriegsetat von 4 825 200 RM. 110 814 273 RM. Daraus ergibt sich, daß eine Ausgabensenkung in ganz erheblichem Maße vorgenommen worden ist. Trotzdem verbleibt ein Defizit von rund 1,6 Millionen Mark, das seine Ursache namentlich in dem Absinken des Steueraufkommens, in erster Linie den Reichsüberweisungen, die um 8 950 000 RM. verkürzt wird, hat. In steuerlicher Hinsicht bringt der Staatshaushalt insofern eine Überraschung, als die Gemeindebiersteuer beibehalten wird und auch die Bürgersteuer, die nunmehr beschlossen werden soll, mit 1,2 Millionen RM. eingesetzt ist. Die besonders vom Gewerbe, Handel und Handwerk erwartete Senkung der Realsteuer ist ebenfalls ein schöner Traum gewesen, der der dringenden Not geopfert werden mußte.

Unter Ausgaben sind für soziale Fürsorge 15 Millionen in den Etat eingesetzt, ausschließlich einer Reserve von 1,5 Millionen RM. Am Titel Gehälter, Löhne und Pensionen konnten durch die Gehaltssenkung rund 2,5 Millionen RM. eingespart werden. Auch bewirkte der Zwang zur Sparsamkeit eine Verringerung der Mittel um 1,3 Millionen. Für den Wohnungsbau stehen 2 Millionen zur Verfügung, davon 1 Million für hypothekarische Darlehn, 800 000 RM. für Zinsenverpflichtungen aus bereits in vergangenen Jahren aufgenommenen Darlehn und 200000 RM. für neue Zinszuschüsse. Beim Kapitel Finanzen macht der Zinsendienst für die Staatsschuld mit 10,3 Millionen den Hauptposten aus. Für das Wohlfahrtswesen waren 1930 10,4 Millionen eingesetzt, die durch inzwischen erfolgte Nachbewilligung auf 14 900 000 RM. erhöht wurden. Insgesamt werden die Ausgaben für das Jahr 1930 15 000 000 RM. erreichen. Das bedeutet also eine Ueberschreitung des Voranschlags um 50 Prozent — eine Folge der ungeheuren und in ihrer Entwicklung vorher nicht zu übersehenden Ausdehnung der Arbeitslosigkeit. Im Voranschlag 1931 sind die Ausgaben für das Wohlfahrtswesen getrennt etatisiert, mit den veranschlagten Nachbewilligungen ergibt sich eine Gesamtausgabe von fast 15 000 000 RM.

*

Vorläufig Bau von je zwei Schiffen. Auf der am 16. April in Bremen abgehaltenen Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd verbreitete sich Präsident Dr. Heineken u. a. auch über das Neubauprogramm der Hapag-Lloyd-Gemeinschaft, die den Bau von vorläufig je zwei Schiffen durchführen wird.

Der richtige Maßstab. Wenn ein Bettler an die Tür klopft, dann besinnt man sich nicht lange, wieviel man ihm geben will. Schnell ist die kleine Gabe zur Hand. Anders ist es aber, wenn es gilt, eine gute Sache zu unterstützen. Dann fehlt meistens der richtige Maßstab, und um sich die Sache leicht zu machen, richtet man sich vielfach nach dem lieben Nachbar oder Bekannten. So ist es leider oft auch, wenn die Bremer Nothilfe kommt. Da sie die Zentralsammelstelle der privaten Wohlfahrtspflege in Bremen ist, sollte man sich aber nie im Zweifel sein, daß es bei ihr nicht gilt, ein Almosen zu geben, sondern sich ein wirkliches Opfer aufzuerlegen. Der richtige Maßstab ist in diesem Falle also angelegt, wenn die Spende so groß ist, daß ihre Hergabe nicht leicht fällt. Selbst in diesem Falle ist der Geber immer noch besser dran als die Nehmer, die vielen hilfsbedürftigen Einzelpersonen, wohltätigen Vereine, Anstalten und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, die auf die wirksame Hilfe der Bevölkerung angewiesen sind. Darum ergeht auch zu der am 3. Mai beabsichtigten dritten Sammlung der Bremer Nothilfe die herzliche Bitte an alle, die noch dazu in der Lage sind: Gebt kein Almosen, sondern legt Euch ein Opfer auf! Wer das tut, legt den richtigen Maßstab an.

Mit Wolters Autos nach der Porta.

Am 3. Mai findet eine Fahrt mit Wolters Luxusautobussen nach der Porta Westfalica statt. Vorgesehen ist ein Aufenthalt in Bückeburg mit gleichzeitiger Besichtigung des Bückeburger Schlosses. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 6.50 RM. Anmeldungen auf der Geschäftsstelle der B.N.Z., Bahnhofstr. 26 II.

Im Rahmen unserer Werbeaktion gewähren wir jedem für die Werbung von 25 Beziehern auf die B.N.Z. freie Fahrt. Letzter Tag der Abgabe der Bestellscheine 25 April.

Ran an die Werbung!

Kunsthalle. Sämtliche Ausstellungsräume der Kunsthalle sind jetzt wie folgt geöffnet: Täglich (außer Dienstags) von 10—14 Uhr und Montags und Donnerstags von 17—19 Uhr.

Der Verein für deutsche Schäferhunde hielt am letzten Dienstag in Kaune's Restaurant, am Markt, eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der nach Aufnahme von drei neuen Mitgliedern der Zuchtwart Herr Ad. Eicke, Fleetrade 65, Hansa 445 36, über das Ergebnis der Jugendveranlagungsprüfung referierte und ferner berichtete, daß er im Vormonat drei Würfe besichtigt habe, und zwar nach Unke v. Haus Schütting, Besitzer: Polizeidirektion Bremen, und Ada v. Nordwohlde, Besitzer: Hermann Steding, Brinkum, beide nach dem Rüden Acka v. Ulrichsfee, der leider nach Hamburg in den Besitz von Herrn Geheimrat Cuno übergegangen sei, und nach Asta v. Feuerland, Besitzer: D. Lehmkuhl, Weserdamm, nach dem bekannten Deckrüden Waldo v. Bäumchen. Es seien nur noch wenige Welpen aus diesen Würfen abzugeben. Herr Lüddersen als Dressurwart berichtete, daß die Arbeit mit den Hunden gut fortgeschritten sei, so daß aller Voraussicht nach die am Sonntag, den 26. April, auf dem Uebungsplatze „Weserwehr" stattfindende Zucht- und Schutzhundvorprüfung ein gutes Ergebnis zeitigen werde. Zum Prüfungsleiter wurde C. Scheide, Häfen 70, Domsheide: 276 76, gewählt, bei dem Anmeldungen umgehend abzugeben sind. An diesem Sonntage soll auch die vergrößerte und renovierte Gaststätte auf dem Uebungsplatze wieder eröffnet werden und wird zu einem gemütlichen Beisammensein nach der Prüfung eingeladen. Für die Sonderschau am 17. Mai d. J. ist vom Deutschen Kartell für Hundewesen der Fristschutz erteilt und sind die Vorarbeiten von dem Schauleiter Eicke in Angriff genommen worden. Der Vorsitzende schloß sodann die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß in der am 5. Mai d. J. Polizeileutnant Gattersleben im Versammlungslokal eknen Vortrag über Hund- und Polizeiverordnungen hält. Dieser Vortrag ist für alle Hundehalter von Interesse, da jetzt wieder die Zeit kommt, in der man durch Flur und Wald mit seinem Hund geht und hierfür allerlei Vorschriften zu beachten sind, um sich vor Schaden zu bewahren. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

Noch ist es Zeit

den Bezug der „Bremer Nationalsozialistischen Zeiung" nicht zu unterbrechen. Lösen Sie sofort die Postquittung ein. Bezugspreis ab 1. Mai RM. 1.— zuzüglich RM. 0.12 Bestellgeld.

„Verlag der B. N. Z."

Angelfischerei betr. Die Schonzeit für die Angelfischerei in den Häfen der Stadt Bremen läuft am 30. April 1931 ab. Erlaubniskarten zum Fischen mit einer Stockangel für das Jahr 1931 müssen bis spätestens 20. 4. bei der Polizeidirektion, Polizeihaus, Zimmer 123, schriftlich unter Angabe des Hafens, für den die Karten gewünscht werden, gestellt werden. Die Gebühr für eine Karte beträgt 10 RM.

25 Jahre Regina.

Der Regina-Palast konnte am 15. April auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Wie wir schon in unserer letzten Ausgabe berichteten, hat der Besitzer, Hrrr Rud. Kaps stets allergrößten Wert darauf gelegt, durch beste Darbietungen das Haus weit über Bremens Grenzen hinaus bekannt und beliebt zu machen. Das ist ihm auch gelungen, denn Regina ist heute bestimmt eines der gern aufgesuchten Kaffeehäuser unserer Stadt.

Am Donnerstag abend veranstaltete die Direktion eine Jubiläums-Vorstellung.

Herr Rud. Kaps, der von Künstler und Publikum besonders beglückwünscht wurde, dankte dadurch, daß er — als bekannter Dirigent — den Taktstock zur Hand nahm und mit sicherer Stabführung mit verstärktem Orchester die Ouvertüre zu Tannhäuser zu Gehör brachte. Nicht endenwollender Beifall forderte ihn zu einigen Zugaben heraus. Von den übrigen Darbietungen seien hervorgehoben die Leistungen **Wilhelmys**, der als Accordeon-Virtuose einen hervorragenden Anteil am Gelingen des Abends hatte. **Lisa Mühlenbruch**, eine der bekanntesten sowie **Hans Parge** vom Stadttheater trugen wesentlich zur Verschönerung der Festvorstellung bei. Auch die **3 Berderows** dürfen nicht unerwähnt bleiben, ihre Leistungen stehen auf höchster Stufe. Die übrigen Darbietungen glichen sich würdig an. Dem Besitzer aber wünschen wir weitere 25 Jahre der Entwicklung und des Aufstieges. -g.-

-r.- Landwehr-Passage, Landwehrstr. 63. Am Donnerstag eröffnete hier Herr Janssen eine Lebensmittel-Markthalle. Herr Janssen verfolgt mit dieser Gründung den Zweck, bei der heutigen Notlage des schaffenden Volkes, zu billigsten Preisen zu verkaufen. Gute Qualitäten — reelle Gewichte — und niedrige Preise, das sind die Prinzipe dieser Gründung. Im Erfrischungsraum Kaffee, Tee, Fleischbrühe in Tassen zu 10 Pfg. ebenfalls bester Qualität.

Haake-Beck das **deutsche Qualitätsbier**

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Von Dr. Werner, Wohnungsaufsichtsamt.

Zur Beurteilung der Frage über Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen muß man scharf zwischen den einzelnen großen Teilgebieten im Wohnungswesen unterscheiden. Die öffentliche Raumbewirtschaftung ist in drei großen Gesetzeswerken geregelt, und zwar im

a) Reichsmieterschutzgesetz (Maßnahmen zum Schutze der Mieter gegen willkürliche Kündigung).

b) Reichsmietengesetz (Regelung der Miethöhe).

c) Wohnungsmangelgesetz (Erfassung, Erhaltung und Verteilung des vorhandenen Altwohnraums).

Nach den Grundsätzen des Reichsrechts (§ 22 R.M.G.; § 52 M. Sch.G.) ist es Aufgabe der Landesregierungen, Lockerungen der Zwangswirtschaft durchzuführen, wenn die Verhältnisse des Landes dies zulassen. Von diesem Recht hat der Bremer Senat des öfteren Gebrauch gemacht und bisher die nachstehend aufgeführten Räume von den Bestimmungen des Reichsmieterschutz- und Reichsmietengesetzes befreit:

1. Kontore;
2. Geschäftsräume, die nicht mit Wohnräumen zusammen vermietet sind oder mit ihnen wirtschaftlich zusammengehören, auf welche die Vorschriften des Reichsgesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter Anwendung finden;
3. Wohnräume, in denen vom Mieter eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung nicht geführt wird;
4. Räume oder Nebenräume solcher Wohnungen, die in der Zeit vom 1. Juli 1918 bis 30. September 1924 nicht an Mieter mit eigener Wirtschaft oder Haushaltung vermietet gewesen sind und nach dem 30. September 1924 vom Verfügungsberechtigten unter Beschränkung seines persönlichen Wohnungsbedarfs auf den verbleibenden Teil der Wohnung für die Vermietung an Mieter, die eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung führen, freigemacht worden sind oder freigemacht werden;
5) Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete mehr als 1200 Mark beträgt.

Durch Verordnung vom 12. April 1931

hat der Bremer Senat einen weiteren Schritt in der Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft getan und alle Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete mehr als 800 RM. beträgt, mit Wirkung ab 1. Juli 1931 von den Bestimmungen des Reichsmieterschutz- und Reichsmietengesetz befreit. Das Angebot von Wohnungen mit einer Friedensmiete über 800 RM. hat während der letzten Zeit derart zugenommen, daß die Nachfrage befriedigt werden konnte und die Mietung dieser Art von Räumen ohne besondere Schwierigkeiten möglich ist. Mit Wirkung ab 1. Juli 1931 können also Mietverhältnisse über Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete mehr als 800 RM. beträgt, auch gegen den Willen des Mieters gekündigt werden. Selbstverständlich müssen die im Vertrage vereinbarten Kündigungsfristen eingehalten werden. Sind schriftliche Vereinbarungen nicht getroffen, so gelten die Vorschriften des BGB. Um die mit der Lockerung der Zwangswirtschaft verbundenen Härten zu mildern, ist im § 52 M.Sch.-G. ein Uebergangsrecht geschaffen worden. Nach § 525 des R.M.G. kann zwischen der Bekanntgabe einer Anordnung — in unserem Falle also am 12. April 1931 — und ihrem Inkrafttreten (1. Juli 1931) die Kündigung ausgesprochen werden, jedoch kann die Herausgabe des Mietraumes frühestens für den Zeitpunkt des Inkrafttretens — also am 1. Juli 1931 — gefordert werden. Es ist aber in dem gleichen Paragraphen weiterhin bestimmt, daß der Vermieter mindestens die Frist des * 565, Abs. 1 Satz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches wahren muß. (Dreimonatige Kündigung nur zum Schluß eines Vierteljahrs.) Auch in den Fällen, wo der Mietzins nach Monaten bemessen ist, kann in dem Zeitraum zwischen Bekanntgabe und Inkrafttreten der Lockerungsverordnung nur mit Dreimonatsfrist zum Quartalsschlusse gekündigt werden. Da die bremische Verordnung erst am 12. April 1931 erlassen ist, so kann also eine Kündigung von Mietverhältnissen über Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete mehr als 800 RM. beträgt, vor dem 1. Juli 1931 nicht erfolgen, und zwar sowohl bei Mietverträgen mit Jahresmietzinsbemessung als auch Monatsmietzinsbemessung.

Zur Aufklärung sei noch mitgeteilt, daß das BGB. (§ 565) wegen der Länge der gesetzlichen Kündigungsfrist es bekanntlich darauf abstellt, wie der Mietzins im Vertrage „bemessen" ist. Das bedeutet, daß nicht maßgebend ist die Zeitfolge der Zahlung, sondern ihre Berechnungsart nach dem Vertrage, ob nämlich zu einer Jahres- oder Monatsmiete vermietet war. In Bremen ist es ortsüblich, für Wohnungen eine Jahresmiete und für Einzelräume Monatsmiete zu vereinbaren. Die Verordnung vom 12. April 1931 wird sich also praktisch dahin auswirken, daß in den Fällen, wo ein Jahresmietzins vereinbart war, eine Kündigung des Mietverhältnisses in der Zeit vom 1. bis 3. Juli zum 30. September 1931 erfolgen kann. Bei monatlicher Bemessung des Mietzinses kann frühestens in der Zeit vom 1. bis 15. Juli zum 31. Juli 1931 gekündigt werden und bei wöchentlicher Mietzinsbemessung frühestens am Montag, den 6. Juli, für den Schluß der Kalenderwoche. Um Irrtümern vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß man unter „Friedensmiete" diejenige Miete versteht, welche für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Vertragszeit vereinbart war. Bestand keine Friedensmiete oder erscheint die Friedensmiete aus besonderen vom Reichsmietengesetz ausdrücklich aufgeführten Gründen unbillig, so ist vom Mieteinigungsamt die ortsübliche Friedensmiete festzusetzen. Das ist die Miete, die für gleichartige Räume in gleicher Lage und Beschaffenheit für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Zeit regelmäßig vereinbart war.

Da die Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete mehr als 800 RM. beträgt, mit Wirkung ab 1. Juli 1931 auch aus dem Reichsmietengesetz herausgenommen sind, so können die Parteien die Miete für diese Wohnungen nach freier Vereinbarung festsetzen. Der Mieter einer derartigen Wohnung kann also nach dem 1. Juli 1931 nicht mehr fordern, daß an Stelle der vereinbarten Miete die gesetzliche Miete treten soll. Selbstverständlich muß die geforderte Miete angemessen sein, damit der Vermieter sich nicht der Gefahr aussetzt auf Grund des § 49a des R.M.Sch.G. wegen Wuchers bestraft zu werden.

Für die unter Ziffer 1 bis 4 aufgeführten Räume am Anfang dieser Ausführungen fanden die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes vom 4. 2. 1926 mit Ausnahme des § 1 schon vor Erlaß der neuen Lockerungsverordnung keine Anwendung. Mit Wirkung ab 1. Juli 1931 unterliegen auch die Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete mehr als 1200 RM. beträgt, nicht mehr der Wohnungsmangelverordnung. Derartige Wohnungen dürfen also vom 1. Juli 1931 an auch an in Bremen nicht wohnungsberechtigte Personen vermietet werden. Die fraglichen Wohnungen sind mithin beschlagnahmefrei. Mietverträge über Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete mehr als 1200 RM. beträgt, unterliegen mit Wirkung ab 1. Juli 1931 nicht mehr der Anzeigepflicht und der Genehmigung durch das Wohnungsaufsichtsamt. Nur der § 1 der Wohnungsmangelverordnung bleibt auch in Zukunft für die beschlagnahmefreien Wohnungen noch in Kraft. Es ist daher verboten, ohne vorherige Zustimmung des Wohnungsaufsichtsamtes

a) Gebäude oder Teile von Gebäuden abzubrechen,
b) mehrere Wohnungen zu einer zu vereinigen,
c) Wohnräume zu Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst- oder Geschäftsräume zu verwenden.

Pg. Zörres-Braunschweig in Bremen.

Nationalsozialistische Aufbauarbeit in Bremen!

Am letzten Freitag veranstaltete die NSDAP. eine Massenversammlung in Sielers Festsälen in der Neustadt. Pg. SA-Oberführer Herzog eröffnete die Versammlung.

Der Redner des Abends, Pg. Zörner - Braunschweig, ging im ersten Teil seiner Ausführung auf die weltanschauliche und politische Grundlage des Nationalsozialismus ein. Ein näheres Eingehen auf die heutigen Zustände verbot ihm leider die Notverordnung. Im zweiten Teil beschäftigte sich der Referent mit der nationalsozialistischen Politik im Lande Braunschweig. Er erklärte, wir Nationalsozialisten sähen im Augenblick in der Politik der Länder unsere Hauptaufgabe darin, die finanzielle Unabhängigkeit der Länder zu sichern, um ein Aufgehen in dem marxistischen Preußen zu verhindern. Ein kommender nationalsozialistischer Staat werde allerdings auch auf diesem Gebiete Ordnung schaffen und im dritten Reich werde Braunschweig, zusammen mit Hannover, Oldenburg und den übrigen niedersächsischen Gebieten in einem gemeinsamen Lande der Niedersachsen zu finden sein.

Pg. Zörner beschäftigte sich dann mit den Sparmaßnahmen der nationalsoz. Regierung in Braunschweig. Die erste Hauptforderung der Nationalsozialisten, von deren Erfüllung die Regierungsbeteiligung überhaupt abhing, war die Verminderung der Ministerposten von 3 auf 2, die trotz heftigen Sträubens der Volkspartei auch tatsächlich durchgeführt wurde. Desgleichen die Herabsetzung der Ministergehälter, die unter der letzten SPD.-Regierung erst erhöht worden waren. Weitere Sparmaßnahmen auf allen Gebieten richteten sich in erster Linie gegen die hohen Gehälter und die Parteibuchamten; u. a. forderten die Nationalsozialisten die Streichung der Ministerpensionen. Am Volksbildungsetat sei vor allem dadurch ein größerer Betrag gespart worden, daß neben den auch hier stattgefundenen personellen Einschränkungen u. a. auch der bisherige Zuschuß für das Internationale Institut zur Erforschung der Erziehungsmethoden der verschiedenen Völker gestrichen wurde.

Zum Schluß setzte sich der Redner noch mit den marxistischen Lügen auseinander, die über die Braunschweigische Nazi-Regierung und vor allem über unseren Pg. Staatsminister Dr. Franzen in Umlauf sind. An Hand dieser Lügen zeigte Pg. Zörner die ganze Erbärmlichkeit dieser Parteien, die dem Nationalsozialismus mit sachlichen Argumenten nicht begegnen können und deshalb als letztes Mittel zur Lüge greifen.

Der unterdes herbeigekommene Ortsgruppenleiter, Pg. Thiele, gab noch einen kurzen Bericht über die Bürgerschaftssitzung des gleichen Tages und SA.-Oberführer Pg. Herzog ging zum Schluß der Versammlung noch kurz auf den Fall Stennes ein, der nichts weiter erreicht habe, als das heute der innere Zusammenhalt der gesamten nationalsoz. Bewegung fester und stärker sei denn je.

Bayreuther Bund der deutschen Jugend.

Wohltätigkeitskonzert in der Union.

Wir bekennen uns zu dem Geschlecht,
das aus dem Dunkeln ins Helle strebt.
Goethe.

Wartburg! Weimar! Bayreuth! Welcher wahre Deutsche fühlt nicht das Herz höher schlagen, wenn er diese Namen hört! Namen der Stätten in unserem herrlichen deutschen Vaterland, die zu Hochburgen deutscher Kultur und deutschen Geisteslebens geworden sind, zu denen wir mit heiligen Gefühlen pilgern, so wie der Grieche, wenn er zur Akropolis emporstieg oder zu den allhellenischen Festspielen in Olympia und Elis erwartungsvoll die Schritte lenkte. Aus dem Schoße der Vergangenheit tauchen jene großen Zeiten empor, wo der deutsche Genius seine größten Taten wirkte, wo Wolfram und Walther ihre Harfen erklingen ließen, Luther uns die deutsche Bibel schenkte, Schiller und Goethe ihre unsterblichen Worte schufen und R. Wagner an der Seite seiner genialen Lebensgefährtin in der alten Markgrafenstadt dem deutschen Volk den Tempel nationaler Kunst errichtete. Und als der Meister im Palazzo Verdrormin für immer die Augen schloß, da wurde die große Frau die Erbin von Bayreuth und die Erbin von Bayreuth wurde zur Herrin von Bayreuth, die, des großen Vaters und des noch größeren Gatten sich würdig erweisend, die schwersten künstlerischen Aufgaben in bewunderungswürdiger Weise löste und dem Werke des Großen allen Neidern und Verächtern zum Trotz, weil über Deutschlands Grenzen hinaus Sieg und Weltgeltung sicherte. Unterstützt wurde sie in ihrem Wirken aufs treulichste durch den Sohn, der ihre Freude und ihr Stolz gewesen und dessen künstlerische Entwicklung sie nicht nur mit dem liebevollen Herzen der Mutter, sondern auch mit dem strengen Auge und Ohr der unerbittlichen Kunstrichterin verfolgte, bis sie getrost das Werk von Bayreuth seiner Hut anvertrauen konnte. Sein eigenes Schaffen und seinen Ruhm als schöpferischer Künstler hintansetzend hat Siegfried Wagner bis zu seinem frühen Tode in schwersten Zeiten die künstlerische Ehre und Tradition des Hauses Wahnfried aufs glücklichste gewahrt, und wir wollen hoffen und wünschen, daß der nunmehrigen Erbin von Bayreuth der Stern des Glückes, der dem Werke von Bayreuth bisher strahlte, weiterhin leuchten möge zum Heil des deutschen Volkes und der deutschen Kunst!

Eine stattliche Anzahl edler deutscher Männer und Frauen hilft mit, das Erbe von Bayreuth zu hüten, und so hat es sich der Bayreuther Bund der deutschen Jugend zur Aufgabe gemacht, im Sinne des Meisters das heranblühende Geschlecht durch die Pflege alles Schönen, was deutsche Kultur und deutsches Geistesleben geschaffen, zu reinen Höhen emporzuführen und die deutsche Seele jung zu erhalten durch all die Not und Bitternis hindurch, die sich schicksalsschwer auf sie gesenkt hat.

Diesen Vorkämpfern echtesten Deutschtums gebührt unser Dank, mit dem wir den Wunsch verbinden, daß, wie einst „der Menschen reinste" auserkoren waren, dem Gral zu dienen in alle Zukunft nur die Besten und Lautersten diese heilige Aufgabe im Dienste des deutschen Volkes erfüllen möchten, denen die Begriffe „deutsch und echt" völlig wesensfremd sind und die eine heilige Pflicht nur zur Befriedigung ihrer Eitelkeit oder zu einem Geschäft herabwürdigen. Hier vereinigen sich die politischen Bestrebungen der Nationalsozialisten mit den kulturellen Aufgaben des deutschen Volkes.

Das vom Bayreuther Bund der deutschen Jugend Ortsgruppe Bremen veranstaltete Wohltätigkeits-Konzert nahm einen würdigen Verlauf. Umrahmt waren die gesanglichen Darbietungen in geschmackvoller Weise durch die ernsten Weisen der Tannhäuserouvertüre, das zarte Siegfriedidyll und die mächtige Ozeansymphonie Anton Rubinsteins, anspruchsvolle Tonstücke, denen das Musikkorps der I. Hanseat. Inf. Reg. Nr. 76 unter Leitung des Obermusikmeisters Georg Voigt mit Hingebung gerecht zu werden sich bemühte. Als Solisten des Abends hatten sich Elsa Kment und Andreas Böchen vom Stadttheater zur Verfügung gestellt. Wie immer erfreute die sympathische Künstlerin die Zuhörer durch ihre herrliche Stimme und ihr großes gesangliches Können, das sich besonders in der Arie der Gräfin aus Figaros Hochzeit im hellsten Licht zeigte. Jubelnder Beifall belohnte die Leistungen der Sängerin. Auch Andreas Böhm erzielte mit seiner Ansprache des Wolfram und der Arie des Kühleborn, die nebenbei bemerkt gar nicht von Lortzing ist, bei den zahlreich erschienenen Besuchern lebhafte Anerkennung.

Tilers.

Bremer Schauspielhaus.
Fritz Schwiekert: Maguerite: 3.

Viermal hat das Schauspielhaus ein Stück als „das beste Lustspiel der Spielzeit" angekündigt. Diesmal scheint „Wahrheit in der Reklame" zu sein, denn das Lustspiel präsentierte sich wirklich als eine erfreuliche Neuerscheinung. Dabei war es von Hans Burger so geschickt inszeniert worden, daß man flüchtig den Eindruck bekam, als ruhe noch ein Nachglanz vom Reinhardtschen Geiste über der Arbeit. Drei Junggesellen feine Kerle, verlieben sich ziemlich gleichzeitig in dieselbe Frau. Jeder schwärmt von seiner „Eroberung", hält aber Näheres geheim. Alle drei haben Marguerite in die gemeinsame Junggesellenwohnung eingeladen und einer sucht den anderen hinwegzukomplimentieren. Marguerite versteht es so einzurichten, daß sie sich jedem der Liebhaber nacheinander in der Wohnung ein Stündchen widmet, ohne daß der eine von der Zusammenkunft des anderen etwas merkt. Sie spielt allen dreien den Frauentyp vor, den die Männer in ihr gefunden zu haben glauben. Einmal ist sie kühl-sachlich (dem Arzt Ludwig zuliebe), das andere Mal dämonisch-modern (für den Kaufmann Karl), das dritte Mal häuslich-sittlich, wie es der Schauspieler Lorenz gern hat. Fragt man sich im 2. Akt, warum sie das denn tut, so wird man im 3. Akt durch eine wortreiche verblüffende Erklärung darüber belehrt, daß Marguerite, die in Wirklichkeit Elly heißt, kurz vor der Ehe mit einem vierten Manne steht und nur mal so probeweise erleben wollte, wie andere Männer mit einer Frau umgehen. Sie hofft durch ihr harmloses Abenteuer gegen evtl. kommende eheliche Untreue immun zu sein, bedankt sich und schreitet davon. Die drei Liebhaber sitzen etwas betroffen da und wir auch.

Der Dialog und das nötige Drum und Dran ist frisch, witzig, heiter. Das Stück ist schon eine Bereicherung der deutschen Bühne, wenn man einige etwas ermüdende Längen in der Gesprächführung und ein paar wenig geschmackvolle Wendungen verschwinden läßt.

Die eindrucksvollen Repräsentanten des Männerterzetts waren Fritz Saalfeld, Robert Lossen und Adolf Meyer-Bruns. Hertha Ulrici als Marguerite wußte die Dreiteilung ihres Wesens glaubwürdig zem Vorschein zu bringen und sah reizend aus. Justus Ott gab als kluger Diener Jean wieder eine feingeschliffene Probe seines vielseitigen Könnens.

Das Publikum unterhielt sich glänzend. Es gab Beifall bei offener Szene und am Schluß viele Vorhänge.

—er—

Reinhardt-Gastspiele.

Mit starkem Publikumserfolg gastierte im Schauspielhaus das Reinhardt-Ensemble an 2 Abenden und brachte Lustspiele von Nauphan und Goldoni. Wir werden bei späterer Gelegenheit auf die hier auftauchenden grundsätzlichen Fragen zurückkommen.

Die Volkspartei erhält bereits die Quittung für ihren Verrat

Tagtäglich melden unsere Ortsgruppen und Geschäftsstellen in Thüringen, daß dort zahlreiche bisherige Mitglieder der sog. Deutschen Volkspartei erscheinen und unter voller Namensnennung und Adressenangabe mitteilen, daß sie in höchster Empörung über den Verrat dieser Partei ihr den Rücken gekehrt haben. Die Volkspartei erhält also jetzt die Quittung für ihr Zusammengehen mit Kommunisten und Sozialdemokraten.

Ein Beweis, wie groß die Empörung bei den bisherigen Mitgliedern der sog. Deutschen Volkspartei ist, ist folgender Brief, der uns in Abschrift zur Verfügung gestellt wurde:

Stempel.
Name, Beruf.
Wohnort.

An die
Geschäftsstelle der NSDAP.,
Eisenach, Karlsplatz 13.

zur gefl. Kenntnisnahme!

Eisenach, den 2. April 1931.

An den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Eisenach,
Herrn Hermann Kohlrausch, Eisenach.
Betr.: Mitgliedschaft in der „Deutschen Volkspartei".

Mit Heutigem nehme ich höfl. Bezug auf die augenblickliche politische Einstellung der Deutschen Volkspartei im Deutschen Reich und neuerdings auch speziell in Thüringen.

Als ich Mitglied der Deutschen Volkspartei wurde, habe ich dies mit der Absicht getan, einer Partei anzugehören, die unbedingt deutsch und national ist und jede Gemeinschaft mit den Internationalen, die kein Vaterland kennen (Marxisten) abgelehnt. Leider haben die Ereignisse im Reich bewiesen, daß diese Voraussetzung von der Deutschen Volkspartei nicht mehr als erfüllt angesehen werden kann. Mag die DVP. sonst auch das beste Ziel im Auge haben, durch eine Gemeinschaft mit den Marxisten entspricht sie nicht mehr dem Willen wohl der meisten ihrer Wähler und wird die Folgen bei der nächsten Wahl sicherlich deutlich verspüren. Kompromisse mit den Marxisten helfen uns heute nicht mehr über den Totpunkt hinweg. Unser parlamentarisches System, das Deutschland an den Abgrund gebracht, hat abgewirtschaftet und erhält sich nur noch kümmerlich durch Kompromisse. Die Folgen der Erfüllungspolitik erfahren wir alle am eigenen Leibe.

Ich hatte gehofft, die Deutsche Volkspartei würde aus den Wahlen vom 14. September 1930 lernen. Die neuesten Ereignisse beweisen aber das Gegenteil. Durch ihre letzte Handlungsweise in Thüringen hat sie sich eindeutig gegen die deutsche Freiheitsbewegung und damit für die Marxisten erklärt.

Ich bedaure daher, Ihnen die weitere Gefolgschaft versagen zu müssen und bitte Sie, mich als Mitglied der Deutschen Volkspartei zu streichen.

Hochachtungsvoll!
gez.: Unterschrift (Stempel).

Wir werden dafür sorgen, daß der Verrat der Volkspartei bis ins letzte Haus bekannt wird, damit sich recht viele Volksparteiler, die sich mit Recht betrogen fühlen, zu diesem Schritt entschließen.

Entlarvte Konjunktur-Ritter

Die Rolle der „deutschen" Volkspartei.

Ein bisher volksparteilicher Studienrat schreibt im „Angriff":

Wie hieß einmal ein Plakat der Deutschen Volkspartei? **„Von roten Ketten macht Euch frei, allein die Deutsche Volkspartei".** Ein gutes Wort! Aber vor der Reichstagswahl 1928 nahm man es wohl nicht so genau. Bis vor wenigen Tagen gehörte ich einer Ortsgruppe der DVP. an. Sie wird mir zugeben müssen, daß ich viel Geduld mit ihr hatte.

Dann kam aber der schwärzeste Tag in der Geschichte der Deutschen Volkspartei, nämlich **der Tag, an welchem sich die DVP. gegen die nationalistische Regierung Thüringens wandte.**

Man verbrüderte sich mit der staatszersetzenden SPD. und KPD. gegen das aufbauende nationale Deutschtum. Steht das nicht in schroffstem Widerspruch zu der oben angeführten Wahlparole? Hätte man so etwas für möglich gehalten? Kann man so etwas **überhaupt national nennen?** Muß nicht eine derartige Partei aus ihrem Namen das „Deutsch" streichen und ist etwa **noch ein Zusammenhang mit dem deutschen Volke da?**

Noch vor einigen Tagen glaubte ich an Deutschlands Gesundung **unter Mitwirkung der DVP.** Nun bin ich der unerhörten Vorgänge wegen aus einer solchen verräterischen Gemeinschaft ausgetreten und erkläre hierdurch feierlichst allen Deutschen, sowie meinen ehemaligen Parteigenossen:

Die DVP. hat mit dem Deutschtum nicht mehr das mindeste zu tun. Sie hat es fertig gebracht, den Nationalismus in Thüringen niederzwingen zu helfen. Dadurch hat sie automatisch ihren Anspruch aufgegeben, als „deutsche Volkspartei" betitelt zu werden. Wer mithilft, den fähigsten und deutschesten Minister mit Hilfe der SPD. und KPD. abzusetzen, der ist nicht mehr als national, sondern als marxistenhörig zu bezeichnen. Wer aber marxistenhörig ist, ist nicht deutsch, nicht national, sondern international und daher staatsfeindlich.

Auf der Fahne der DVP. steht die Erlangung der deutschen Freiheit geschrieben. Ich behaupte, daß die DVP. nicht Deutschland erretten, sondern dem Bolschewismus in die Arme zu treiben hilft. Ich hätte noch vor einer Woche an dem Nationalismus der DVP. gezweifelt. Jetzt zweifle ich nicht mehr am Nationalismus der DVP., sondern ich bestreite, daß die DVP. eine Partei ist, die national genannt werden darf.

Meine Herren Führer in der DVP., wollt ihr Pöstchen erlangen im neuen Deutschland von 1918? Dann versucht es nur. Daß dann allerdings die Wähler ausbleiben, müßt ihr mit in Kauf nehmen. Denken Sie nun nicht etwa, daß ich als einziger wegen des Landesverrats der DVP. aus derselben ausgeschieden bin.

Aus meiner Familie sind allein 9 (!) ausgetreten. Von verschiedenen dieser Verwandten erhielt ich nach Fricks Sturz Briefe, in denen sie mir anempfahlen, aus der DVP. auszutreten. Ich hatte dies aber schon bewerkstelligt.

Von den 9 Verwandten, deren Austritt mir bekannt ist, haben sich 2 der DNVP. zur Verfügung gestellt, während **die übrigen sieben und ich als achter in die Reihen der Kämpfer für Deutschlands Zukunft, in die NSDAP. eingetreten sind.**

Meine Herren der DVP., ich glaube, bei der nächsten **Wahl werdet ihr aus dem „Tempel gehauen"** . . .

Die deutsche Volkspartei

Entnommen der ausgezeichneten Zeitschrift „Die Zeitlupe".

Schaut her, was auch ein jeder sei —
die Retter Deutschlands nahn.
Wir, von der Deutschen Volkspartei,
wir treten auf den Plan.
National und liberal
sind wir mit gleicher Lust,
zwei Seelen wohnen allzumal
in unsrer Männerbrust.

Zwar taugen alle beide nichts —
das stört uns nicht die Ruh'.
Wir schreiten heiteren Gesichts
der Futterkrippe zu.
Schön ist die Fahne schwarzweißrot,
die einstens wir entrollt.
Doch ißt man gern Ministerbrot,
so flaggt man schwarzrotgold.

Des Reichstags Ringelringelreih
ist wie für uns gemacht
und Dingel-Dingel-Dingeldey,
der führt uns mit Bedacht.
„Auf!" ruft er. „Tanzt bald links, bald rechts,
Steifnackig sein, ist dumm.
Der Sinn des Parlamentsgefechts
ist: Fallt beizeiten um!

„Dein Lebensstand" — so spricht er klug
zum Volk — „ist noch zu hoch.
Dieweil du dich nicht tief genug
duckst unters Sklavenjoch.
Erfülle, bis du ausgepumpt,
zu Schanden bist regiert!
Erst wenn du gründlich bist verlumpt,
dann bist du ganz saniert!

Bücherecke.

Es erschien aus der Feder des bekannten Publizisten Alfred Rosenberg ein umfangreiches Werk, betitelt **„Der Mythus des 20. Jahrhunderts,** eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit" (Hoheneichen-Verlag, München, 680 Seiten, geh. Mk. 13.—, geb. Mk. 15.—).

Es ist ein außerordentlich eindringliches Bekenntnis weltanschaulicher, kunstphilosophischer und staatspolitischer Art, eine große Zusammenschau des geistigen Ringens unserer Tage um ein neues Lebensgefühl und wird dank seiner scharf zugespitzten Form und fortreißender Darstellung sicher stärkste Bejahung als leidenschaftlichste Verneinung hervorrufen. — Mit Genehmigung des Verlages drucken wir nachstehend aus dem Werk einen Abschnitt ab.

Im wesentlichen das gleiche Geschehen wie in Hellas, jedoch gewaltiger im räumlichen Ausmaß und machtpolitischer Ausgestaltung zeigt die Geschichte Roms. Auch Rom ist die Gründung einer nordischen Völkerwelle, die lange vor den Germanen und Galliern sich ins fruchtbare Tal südlich der Alpen ergoß, die Herrschaft der Etrusker, dieses „geheimnisvollen" fremden (vorderasiatischen) Volkes brach, vermutlich eine Ehe mit Stämmen der noch reinen, eingeborenen mittelmeerländischen Rasse einging und einen nordisch bedingten Charakter von größter Festigkeit und Zähigkeit zeugte, indem sich Herren-, Bauern- und Heldentum mit klugem Sinn und eiserner Energie paarten. Das alte Rom, von dem die Geschichte nicht viel zu erzählen weiß, ward durch Zucht und eindeutigen Charakter im Kampf gegen den gesamten Orientalismus ein echter völkischer Staat. In dieser „vorgeschichtlichen" Zeit wurden **jene** Köpfe gleichsam vorgebildet, jene Kraft aufgespeichert, von der spätere Jahrhunderte verschwenderisch zehrten, als die Römer in Weltkonflikte gerieten. Die herrschenden 300 Adelsgeschlechter lieferten die 300 Senatoren, aus ihnen wurden die Leiter der Provinzen und die Feldherren ernannt. **Umgeben von seefahrenden Rassen** Vorderasiens mußte Rom immer öfter sein kurzes Schwert seiner Selbstbehauptung wegen mit aller Rücksichtslosigkeit führen. Die Zerstörung Karthagos war eine rassengeschichtlich ungeheuer wichtige Tat: dadurch wurde auch die spätere mittel- und westeuropäische Kultur von den Ausdünstungen dieses phönizischen Pestherdes verschont. Die Weltgeschichte hätte auch sonst vielleicht einen anderen Gang genommen, wenn gleich der Niederlegung Karthagos auch die Zerstörung aller anderen syrischen und vorderasiatischen semitisch-jüdischen Zentralen vollkommen gelungen wäre. Die Tat des Titus kam jedoch zu spät: der vorderasiatische Schmarotzer saß nicht mehr in Jerusalem selbst, sondern hatte bereits seine stärksten Saugarme von Aegypten und „Hellas" aus gegen Rom ausgestreckt. Und er wirkte auch schon in Rom! Alles was von Ehrgeiz und Gewinnsucht besessen war, zog in die Hauptstadt am Tiber und war bemüht, durch Versprechungen und Geschenke das „souverän", alleinherrschende Volk in seinen Beschlüssen zu bestimmen. Aus der früher berechtigten Volksabstimmung gleichgerichteter, erdverbundener Charaktere entstand durch fremdrassigen Zuzug ein gesinnungsloser verlumpter Menschenhaufe als ständige Bedrohung des Staates. Wie ein einsamer Fels in diesem immer mehr verschlammenden Gewoge stand später wie ein Gleichnis der große Kato. Als Prätor von Sardinien, als Konsul von Spanien, dann als Zensor in Rom kämpfte er gegen Bestechung, Wucher und Verschwendungssucht. Die schmutzige Menschenflut aus Afrika und Syrien zurückzudämmen, schien im aber unmöglich. Da ging der rotblonde, große Mann von Eisen hin und stürzte sich ins Schwert. „Altrömisch" nannte man diese Tat. Gewiß. Altrömisch ist aber wesensgleich mit nordisch. Als später Germanen sich dazu hergaben, den schwachen, verkommenen, von unreinen Bastarden umgebenen Kaisern ihre Dienste zu widmen, da lebte in ihnen derselbe Geist der Ehre und Treue wie im alten Römer. Kaiser Vitellius, ein Feigling ohnegleichen, wurde von seinen Gegnern in einem Versteck erwischt, am Strick übers Forum geschleift und erdrosselt, seine germanische Leibwache aber ergab sich nicht. Sie war ihres Eides zwar entbunden, ließ sich aber doch bis zum letzten Mann erschlagen. Das war nordischer Geist bei Kato, bei den Germanen. Wir erlebten ihn 1914 wieder in Flandern, bei Coronel, während langer Jahre in der ganzen Welt.

In der Mitte des 5. Jahrhunderts hatte sich der erste Schritt dem Chaos entgegen vollzogen: Die Mischehe zwischen Patriziern und Plebejern wurde gestattet. Die rassische Mischehe war somit auch in Rom wie in Persien und Hellas zu einer Bedingung des völkischen und staatlichen Niederganges geworden. Im Jahr 336 rücken bereits die ersten Plebejer in die römische Gemeindeversammlung ein, um 300 weiß man schon von plebejischen Priestern zu berichten, 287 wird die plebejische Volksversammlung gar Staatseinrichtung. Händler und Geldleute schieben ihre Geschöpfe vor, ehrgeizige abtrünnige Patrizier wie die Gracchen geben demokratischen Neigungen nach, vielleicht auch von großherzigem, aber falsch angebrachten Wohlwollen getrieben, andere setzen sich ganz offen an die Spitze des römisch-städtischen Gesindels, wie Publius Claudius.

In diesen Zeiten des Chaos ragten nur noch wenige hervor: der blauäugige gewaltige Sulla, der rein nordische Kopf des Augustus. Sie konnten das Schicksal aber nicht mehr aufhalten. Und so kommt es, daß die Herrschaft über die römische Völkerflut — und das bedeutete Herrschaft über ein Riesenreich — ein Spiel des grausamen Zufalls wird, je nachdem, wer über die Prätorianer herrscht oder gerade einen hungrigen Menschenhaufen anführt: es steigt empor einmal ein Großer, das andere Mal ein grausamer Bluthund. Roms frühere mächtige Rassenkräfte sind im Verlauf von 400 Jahren rassenzersetzender Demokratie nahezu erschöpft. Die Herrscher kommen jetzt aus den Provinzen. Trajan ist der erste Spanier im Purpur, Hadrian der zweite. Das Adoptivkaisertum entsteht, gleichsam als letzter Rettungsversuch, aus dem Gefühl heraus, daß auf das Blut kein Verlaß mehr ist und nur noch persönliche Auslese den Fortbestand des Staates zu sichern vermag. Mark Aurel, auch ein Spanier, ist in seinen Werten bereits christlich geschwächt: er erhebt ganz offen Sklavenschutz, Frauenemanzipation, Armenhilfe (Erwerbslosenfürsorge sagen wir heute) zu staatlichen Grundsätzen, entrechtet die einzige noch typenformende Kraft, die stärkste Ueberlieferung des republikanischen Roms, die Herrschaft des pater familias. Dann folgt Septimius Severus, ein Afrikaner. „Macht die Soldaten reich, verachtet alle andern", lautet sein Rat an seine Söhne Caravalla und Geta. Bestimmt durch seine syrische Mutter (Tochter eines Baalspriesters in Kleinasien) erklärt der ekelhafteste Bastard auf dem Cäsarenthron, Caravalla, alle „freien" Einwohner des römischen Gebietes zu Staatsbürgern (212).

Das war das Ende der römischen Welt. Macrinus mordet dann den Caravalla und wird selbst Kaiser. Von Soldaten erschlagen, folgt auf ihn das Monstrum Elagabal, der Neffe des Afrikaners Severus. Dazwischen tauchen auf der Halbgermane Maximus „Thrax", Philippus „Arabs", ein Semit. Auf den Sitzen der Senatoren räkeln sich fast nur Nichtrömer. Die „Bildung" dieser Epoche vermitteln Martial, ein Spanier, die Griechen Plutarch, Strabon, Dio Cassius usw. Auch Apollodorus, der das Forum erbaute, war ein Grieche.

Unter den späteren ist Aurelian ein in Belgrad geborener Illyrier, Diokletian ein ebenfalls illyrischer Sklavensohn, ein Nebencäsar, Constantin Chlorus, stammt auch aus Illyrien, aber ist höherer Herkunft. Nach dessen Tode wird ein Gewaltiger von den Legionen zum Augustus gemacht: Konstantin, der Sohn des Constantin Chlorus und eines Schankmädchens aus Bithynien. Dieser Konstantin siegte über alle Nebenbuhler, auch über den ehemaligen Schafhirten und späteren Cäsaren Galenius. Damit ist die Geschichte des kaiserlichen Roms zu Ende, das päpstliche und das germanische begann.

In dieser verschwimmenden Mannigfaltigkeit mischt sich Römisches, Kleinasiatisches, Syrisches, Afrikanisches und Griechisches. Die Götter und Sitten aller Länder zeigten sich auf dem ehrwürdigen Forum, der Mitrapriester opferte seine Stiere, zu Helios beteten späte Griechen. Astrologen und orientalische Zauberer priesen ihre Wunder an, der „Kaiser" Elagabal spannte sechs Schimmel vor einen riesigen Meteorstein und ließ diesen als Sinnbild des Baals von Emesa durch die Straßen Roms führen. Er selbst tanzte an der Spitze des Zuges. Hinterher wurden die alten Götter Roms geschleift und das „Volk" von Rom jubelte. Die Senatoren beugten sich. Bänkelsänger, Barbiere und Pferdeburschen wurden Senatoren und Konsuln. Bis auch Elagabal erdrosselt und in den Tiber geworfen wurde, in jene letzte Ruhestätte so vieler Tausender seit über zweitausend Jahren.